

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 18.

Hirschberg, Donnerstag den 1. Mai 1834.

An den Frühling.

Schon lange schlägt das Herz Dir zu,
Voll Sehnen und Ahnung ohne Ruh',
Gern bände die Hand ein Blumengewind
Und gäb' es der Lieb' als Angebind,
Doch die Blumen, so wenig, rufen mir zu,
Wir warten des Frühlings, so wie Du,
O laß uns den Frühling sehen.
Da lass' ich die Blümlein stehen.

Wie erste Liebe, scheu und bang',
So lauschen sie an dem Felsenhang',
Sie fürchten die Schneegebirge so weiß,
Die, gleich einem runzellosen Greis',
Hoch heben die glanzumwallte Stirn';
Das Kirchlein selber, hoch auf der Firn,
Darf nicht in die Thäler schauen,
Gehüllt in Schneees Grauen.

Die Hütten, einsam auf der Höh',
Bedeckt wie ein Leichentuch der Schnee,
Doch wenn die Wärme ihn zehrend drückt
Und der Himmel blau durch's Fenster blickt,
Und niederströmt die freie Luft:
Da öffnet sich die stille Gruft,
Und Hirt und Heerde ziehen
Hinaus in die freien Flühen.

Der Winter braus't in Wogen schnell
In die Flur hinab, und wie die Well',
Verrinnt auch er, und netzt das Thal
Im Scheiden segnend noch einmal,
Und herrlicher grünt das Land und blüht,
Wo scheidend er vorüber zieht,
Und bunte Blumen binden
Sich rings zu reichen Gewinden.

Entzücken singt im Blüthenmeer
Auf blauen Bergen der Vögel Heer,
Das Koppen-Kirchlein schauet frei
Hernieder durch des Himmels Bläu'.
Da stürmt die Freude wohl durch die Brust,
Und Jeder fühlt die wonnige Lust,
Des Lenzes Morgen zu schauen
In Schlesiens schönsten Gauen.

Heil Dir, den das Geschick erkies
Für dieses Himmels Paradies,
Der Du empfindest dieses Glück,
Heil Dir! Und lächelt das Geschick
Nicht immer Dich nach Wunsche an,
Und hast Du Trauer angethan, —
Auf diesen Höh'n, in diesen Gründen,
Wirst Ruhe Du und Tröstung finden.

Julius Liebig.

Die schöne Jüdin von Willeika.
(Fortsetzung.)

V.

Am andern Morgen bemerkte Losinsky, zu sehr in seine eigenen Gedanken vertieft, um die Veränderung in Jessika's ganzem Wesen zu gewahren, die düstre Wolke nicht, welche ihre Stirne bedeckte. Schweigend und traurig gingen für sie mehrere Tage dahin, bis sie ein Mal den Muth faßte, sich ihm zu nähern.

Sie sind vermuthlich krank, sprach sie, Herr Capitän, die Kühle jenes Abends hat Ihnen geschadet. Sie leiden noch immer an Ihrer Wunde.

Nein, nein, liebes Kind, antwortete Losinsky, ihr freundlich die Hand reichend, ich befinde mich jetzt wohl, recht wohl, und eben das ist die Ursache meines Trübsinnes, denn es verdrüßt mich, die Zeit hier müßig hinzubringen, während die Armee vorwärts schreitet und meine Cameraden Ruhm und Ehre einerndten.

Und er seufzte tief.

Das Mädchen seufzte auch. Nach einer Pause aber nahm sie also das Wort: Herr Capitän, wenn Sie in Nowogorodeck geblieben wären, so würde Ihr Leichnam dort unter den andern eingescharrt worden seyn. Eine einzige Person hätte Sie beweint, wollen Sie denn nun derselben Person durch Ihre Ungeduld neue Leiden bereiten; denn gewiß, Sie sind noch zu schwach um die Fatiguen im Felde zu ertragen.

Jessika, die Freundin, von der du sprichst, würde meinen Tod meiner Schande vorziehen, und es ist eine Schmach für einen Soldaten, nicht mit zu kämpfen, wenn seine Brüder kämpfen. Wenn du mich liebtest, Kind, wie Malvina, würdest du auch denken, wie sie.

Eine Thräne rollte über die Wangen des jungen Mädchens herab. Schande oder Tod, rief sie, beide würden mich tödten.

Liebenswürdiges Kind! Ach warum bleiben so viel Reize und edle Eigenschaften in Willeika verborgen? Ein Engel, wie du, ist nicht dazu geschaffen, um die Beute eines Krämers zu werden, der dich weder zu begreifen, noch zu würdigen versteht. Und ihren schlanken Leib umfassend, heftete der junge Offizier zärtliche und bewundernde Blicke auf das so anmuthige und ausdrucksvolle Gesicht.

Herr Capitän, sprach das junge Mädchen, sich ihm sanft entwindend, wer mit dem Schicksal nicht zufrieden ist, welches ihm Gott bereitet hat, ist unklug; und nach einer Pause fuhr sie fort: Also der Aufenthalt in unserm Hause verursacht Ihnen Betrübniß?

Nein, Jessika, allein die Pflicht gebietet mir, es zu verlassen. Hätte ich das Geld, worauf ich hoffte, erhalten, so würde ich schon nicht mehr hier seyn, allein ohne Hülfsmittel —

Ist es nur das, Herr Capitän? O! warum sprachen Sie nicht früher? Sie, der Retter meines Vaters, ohne Geld, ohne Pferd? O warten Sie, warten Sie nur einen Augenblick, und wie ein Reh hüpfte sie davon in das Gemach ihres Vaters.

Der alte Isak, die Brille auf der Nase, wog mit bedachtsamer Genauigkeit Goldstücke, welche er dann in ein kleines Kästchen fallen ließ, das er eben jetzt in eine eiserne Truhe zu schließen im Begriff war.

Halt ein, mein Vater! rief Jessika, deren Eintritt den Alten nicht im mindesten zerstreut hatte, halt ein, dies Gold darf nicht mehr in deine Casse zurück kommen.

Wo denkst du hin? liebes Kind, fragte erstaunt der Alte, indem er in den Augen seiner Tochter zu lesen suchte, ob sie auch bei vollem Verstande sey. — Glaubst du etwa, das Gold sey falsch? Nein, nein, ich habe es gewogen, und du weißt, ich verstehe mich darauf.

Nicht so, mein Vater! aber dies Gold mußt du dem Capitän geben.

Bei diesen Worten verzog sich das Gesicht des Juden zu einer lächelnd-weinerlichen Grimasse, das Wort geben schnürte ihm die Gurgel zusammen und ließ ihn einige Augenblicke nicht zur Sprache kommen: Geben? mein Gold geben? schrie er endlich.

Ja, mein Vater, du mußt es geben, deinem Lebensretter geben, und die Wangen der jungen Jüdin, so wie ihre Augen, strahlten von edlem Feuer, und sie erzählte ihrem Vater Alles.

Verschiedene Empfindungen kämpften in der Seele Isaks des Juden, Isaks des Kaufmanns. Er liebte Losinsky, aber er liebte auch sein Geld, das Geld war sein Gott.

Aber Losinsky, sagte er, kann uns ja noch nicht verlassen, meine Tochter. Er ist ja kaum noch von seiner Wunde genesen. Er würde sich tödten; und weßwegen? Wegen der Ehre! Schöner Grund!

Aber er will es so, lieber Vater, und wir können und dürfen ihn nicht zurückhalten. Wollen wir ihn ohne Hülfe auf die Straße senden?

Nein — beim Himmel! nein Jessika. Kann ich vergessen die Hülfe, die mir der edle Jüngling in den Stunden der Gefahr geleistet hat?

Die Dankbarkeit hatte die Oberhand in dem Herzen des Alten gewonnen. Trag's ihm hin dies Gold, mein Kind, alle diese Dukaten sind vollwichtig. Ich will ihm auch einen Brief an Mardoche in Wilna geben, der ihn mit Pferden und Waffen versehen wird. Salluh soll ihn bis dahin führen. Der Gott Zions, setzte er hinzu, indem er eine Thräne im Auge zerdrückte, möge ihn beschützen, und einen Engel an seine Seite stellen, denn er ist ein braver junger Mann.

Möge es so geschehen, dachte Jessika, und eilte zu Losinsky, dessen Freude ihr das Herz zerriß.

Der Gedanke, für Losinsky's Glück zu arbeiten, gab ihr sogar die Kraft, die Vorkehrungen zu seiner Abreise selbst so viel möglich zu beschleunigen. Auch steckte sie heimlich in seinen Mantelsack eine zweite Rolle Gold, ein Geschenk ihrer sterbenden Mutter.

Während Losinsky seinem tief betrübten Wirthe das letzte Lebewohl sagte, sank die arme Jessika in einem entfernten Winkel des Gartens auf ihre Kniee, faltete die Hände, hob die thränenschweren Augen gegen Himmel, und betete also: „O du, der du gebrochene Herzen heilen kannst, habe Mitleid mit der armen Jessika!"

VI.

Viele Wochen waren vergangen, die französische Armee war in Moskau eingerückt, aber von Losinsky war keine Nachricht gekommen. Er ist wohl todt; sagte Isak, denn sonst hätte er mir gewiß schon geschrieben, und mein Geld zurückgesandt.

Todt? dachte Jessika, die am Fenster saß, und den wolkigen Herbsthimmel anstarrte, todt? o für mich ist er es nicht. Und würde ich mich mehr seiner freuen können, wenn er noch lebte?

Die Ankunft eines Mannes in Reisekleidern unterbrach die Betrachtungen des Vaters und der Tochter. Es war Mardoche aus Wilna.

Bruder! sprach dieser mit triumphirender Stimme zu Isak, ich bringe dir einen Brief von dem Nazarener sammt dem Gelde, das du ihm vorgestreckt hast.

Ach! der würdige Mann, hab' ichs nicht gesagt, daß er mich bezahlt, wenn er noch lebt, schrie Isak, und streckte die Hand mit unverholener Freude nach dem Säckchen mit dem Golde aus.

Jessika ergriff den Brief, und las — und las wieder die Versicherungen von Losinsky's Freundschaft und Dank für sie und ihren Vater.

Was ist das? schrie der Alte plötzlich, indem er die Goldstücke gezählt, und wieder gezählt hatte, da sind ja 100 Dukaten mehr als ich ihm geliehen habe. Gottes Barmherzigkeit! Hält er mich für einen Wucherer?

Jessika war verlegen. Nicht doch mein Vater, sagte sie, er hat diese Summe wol als eine Entschädigung für seinen Aufenthalt bei uns beigefügt. Und die Stirne Jessikas überzog sich mit einer lebhaften Röthe.

Soll ich verdammt seyn! schrie Isak, wenn ich auch nur einen Heller für den geringen Dienst annehme, den ich ihm erwiesen habe.

Aber, sagte Mardoche, wenn dir der stolze Nazarener nun einmal Alles bezahlen will, warum willst du es nicht annehmen? Isak hatte indessen die neuen Goldstücke mit gierigen Augen betrachtet, und sein Zorn schien sich nach und nach zu legen. Mardoche, sagte er, nicht wahr, das ist ein wackerer junger Mann? Sieh nur ein Mal die Dukaten an, ganz neu, und wie scharf gerändert.

Jessika, augenblicklich durch den Brief Losinsky's aufgeregt und erfreut, war bald wieder in ihren gewöhnlichen Trübsinn zurückgefallen, und die Neuigkeit von dem Unsterne in Moskau vermehrte noch ihre Aengstlichkeit und ihren Schmerz.

Meine Tochter! sprach eines Morgens Isak zu Jessika, es ist um die Franzosen geschehen, Gott hat sie vernichtet, die guten und die bösen, sie fallen zu Tausenden bei Tage, zu Tausenden bei Nacht, der Herr sey gelobt! In seinem Enthusiasmus bemerkte der alte Jude nicht die Todesblässe seiner Tochter. Bald erhielt man von den Scenen der Noth der fliehenden französischen Armee, die man so gräßlich gemalt hatte, die traurige Gewißheit, und Jessika's Seelenangst stieg dadurch immer mehr. Schon fan-

den sich Flüchtlinge von allen Seiten in der Stadt ein, die sich, kaum mit Lumpen bedeckt, mit hohlen Augen, blassen, eingefallenen Wangen und zerstreuten Haaren, mühsam an einem Stabe daher schleppten und noch in den Straßen vor Hunger, Mattigkeit und Kälte starben, bevor sie eine mitleidige Seele bei sich aufnahm. Die Stille der Nacht wurde jeden Augenblick durch ihr Gewimmer gestört. Die Sterblichkeit war so groß, daß der Friedhof von Willeika kaum alle Opfer fassen konnte.

Das Blut erstarrte in Jessika's Adern bei der Erzählung all dieses Unglückes. Ganze Tage brachte sie in dem Gemache, welches Losinsky bewohnt hatte, im süßen Gedanken an ihn, und zugleich in der fürchterlichsten Unruhe, um sein Schicksal zu. Zuweilen überließ sie sich der süßen Hoffnung seiner Zurückkunft, dann aber verfolgte ihre Einbildungskraft die schrecklichsten Kriegesscenen. Losinsky erschien ihr mit Wunden bedeckt, verlassen auf dem Schnee liegend, den sein Blut röthete, und sein theures Leben aushauchend.

So vergingen Tage und Wochen dem armen Kinde unter den schmerzlichsten Gefühlen. Die Trümmer der französischen Armee zogen von der Bereczina her und eine feindliche Division marschirte ihnen entgegen, um ihnen die Passage abzuschneiden und sie ganz zu vernichten. Bei Borisow entspann sich das blutige Gefecht, welches — ohngeachtet des glänzendsten Muthes der Franzosen, sich doch so unglücklich für sie endigte, daß noch an demselben Abend die Bewohner von Willeika dem Himmel für die gänzliche Befreiung von diesen gefürchteten Gästen dankten.

Aber bald darauf stürzte Isak athemlos in das Gemach, wo Jessika saß, der Talith flatterte um seine Schultern, sein Gesicht war blaß, und kalter Schweiß rieselte über sein von Schrecken entstelltes Angesicht: Sie kommen! schrie er, sie sind schon da.

Wer? mein Vater!

Wer? Die Franzosen! Sie steigen schon über den Gaing herab, ihre Avant-Garde ist schon an den Thoren unserer Stadt. — Hörst du? — da sind sie schon. Ihre Trompeten tönen an unsern Mauern und diese zittern wie die Mauern von Jericho und Gibea.

In der That hallte das Straßenpflaster schon von Hufschlägen wieder. Jessika trat ans Fenster und ihr Blick verweilte auf dem großen Platze wo sich eine Escadron Cavallerie aufgestellt hatte. Die Reiter waren abgesessen und mehrere unter ihnen nahmen, von den Vorstehern der Judenschaft begleitet, ihren Weg gegen Isaks Haus.

Barmherzigkeit! schrie der Unglückliche, als er von unten seinen Namen rufen hörte, doch konnte er auf wiederholtes Rufen und Poltern nicht widerstehen und mußte dem Rufe Folge leisten. Er trat also, von Jessika unterstützt, an die Thür seines Hauses, wo ihm der Obervorsteher der Judenschaft mit Schadenfreude die Worte entgegen raunte: Nikolajew, diese Herren brauchen einen Wegweiser nach Jarry, führe sie!

Nach Jarry? schrie Isak, nach Jarry soll ich sie führen, heute am Sabbath?

Du mußt — Jeder Widerspruch ist fruchtlos, übrigens ist es ja nur 15 Werste bis dahin.

Fünfzehn Werste ach! gerechter Gott! ich kann, ich darf nicht Einen Werst machen; denn das Gesetz befiehlt: Jeder freue sich im Schooße seiner Familie, und gehe nicht aus der Stadt am siebenten Tage!

Wozu all das Geschwätz? schrie der Anführer des Detaschements. Weiß der widerspenstige Alte den Weg nach Jarry?

Er weiß ihn ganz genau, antwortete der Judenvorsteher, ich schwör' es Euch!

Also marsch vorwärts, Jude! und sträubst du dich, so bindet man dich an ein Pferd.

Isak erbebte, mit Schrecken erkannte er in dem Sprecher dieser Worte den Feldwebel aus der Herberge zu Krasnoe. Barmherzigkeit! schrie er, habt Mitleid mit mir, meine Herren, ich will ja gern einen Wegweiser bezahlen, der Euch an meiner Statt nach Jarry führt. Ich bin alt und schwach, ich würde mich in dieser finstern Nacht im Walde verirren und wir könnten Alle zusammen in der Kälte zu Grunde gehen.

Ei was! und wärst du so alt wie der ewige Jude, wir wollen dir schon Füße machen, und mit diesen Worten banden ihm die Soldaten, nicht mehr auf sein Flehen und Schreien achtend, die Hände, und stießen ihn auf die Straße. Wenige Minuten nachher befand sich das Detaschement schon auf der Straße nach Jarry.

Dieses neue Unglück traf die arme Jessika wie ein Donnerschlag, sie sank wie vernichtet in die Arme der Magd, dann aber, aus ihrer Ohnmacht wieder

erwachend, rief sie: Hörst du Mirjam? hörst du? im Hausflur unten klirren Sporen, oh — er ist's, er ist's, er kommt, uns zu beschützen. Und hinabstürzend, fiel sie in die Arme eines Mannes von kolossaler Gestalt in einem Reitermantel.

Ah! das laß ich mir gefallen, rief dieser schmunzelnd mit rauher Stimme, das ist doch ein Mal ein Empfang in diesem verfluchten Lande. Sich schnell den nervigten Armen des Mannes entwindend, lief Jessika in ihre Kammer zurück, um ihren Schmerz und ihre Schande zu verbergen.

Die Colonne, welche sich auf der Höhe des Gaing gezeigt hatte, war rechts von Willeika hinabmarschirt, und nur eine Eskadron hatte Befehl erhalten, nach dem Städtchen zu gehen und dann Jarry mit einem Detachement zu besetzen. Isaks Haus, als eines der ansehnlichsten, war zum Quartier für den Chef der Eskadron, denselben, den wir so eben gesehen haben, bestimmt. Sericourt, so hieß er, empfahl sich durch kein liebenswürdiges Aeußeres. Seine hohe Statur schien durch den faltigen Mantel, den er übergeworfen hatte, noch größer. Ein sehr dichter Schnurbart, der seine Oberlippe bedeckte, und eine tiefe Narbe, welche sich roth wie ein Blutstreifen von der Stirne auf die rechte Backe herabzog, machte den rohen und starren Ausdruck seiner Züge noch abschrekkender. Seine Laune und sein Benehmen waren im Einklange mit seinem Aeußern. Ein Zögling des Lagers, ohne Erziehung, jeder sanften Empfindung fremd; hatte er für alle seine Handlungen nur Ein Gesetz, die Folge seiner sonderbaren Begriffe von Ehre. Wo Gefahr sich zeigte, war er stets der Erste, er trotzte dem Tod und spottete allen seinen Formen. Dreist, zänkisch und dabei keck, genoß er den Ruf eines Duellanten ohne Gleichen, bis ihm ein polnischer Offizier, den er gefordert hatte, auf dem Prado zu Madrid einen Säbelhieb versetzte, wovon ihm das Merkmal geblieben war. Er hat seinen Sieger in der Folge nie wieder gesehen, aber er nährte einen tödtlichen Haß gegen ihn. Sericourt hatte sich übrigens durch seine Festigkeit und Bravour einen großen Einfluß auf die Soldaten zu verschaffen gewußt, welche ihn liebten und bewunderten. Das erste dieser Gefühle erklärte sich vorzüglich dadurch, weil er bei ihren Plünderungen und Räubereien blind war. Sericourt begehrte nur, daß sie vor dem Feinde brav und muthig seyn sollten, alles Uebrige kümmerte ihn wenig. So war Sericourt, und wahrlich, Isak und seine Tochter hatten da einen sehr gefährlichen Gast. Aber sein Herz hatte doch eine verwundbare Stelle, er war für Frauenreize nicht unempfindlich, und wenn der Glanz der Schönheit mit der Würde der Tugend vereinigt war, so setzte Sericourt, von Achtung gefesselt, seiner rohen Keckheit doch manchmal ein Ziel.

Mein Kind, sprach Sericourt am zweiten Tage zu Jessika, als sie ihm dankte, daß er auf ihre Bitten den Excessen der Soldaten Einhalt gethan und die Ruhe in der Stadt wieder hergestellt hatte, mein Kind, du siehst, wie lieb ich dich habe. Zum Teufel! auch nur du allein durftest eine solche Bitte an mich wagen. Meine Soldaten heißen mich ja jetzt nur den verliebten Narren. Aber das Opfer, das ich dir mit meiner Popularität gemacht habe, muß auch vergolten werden, schöne Jessika! und dabei schlang er seine nervigten Arme um ihren schlanken Leib.

Die junge Israelitin warf ihm einen würdevollen Blick zu und verließ das Zimmer.

Widerspenstige! schrie er nun zornig, indem er seinen Säbel auf den Boden stieß, du mußt mein seyn, und wenn Himmel und Hölle sich vereinigten, dich zu vertheidigen. Und indem er noch viele Flüche herausprudelte, schwang er sich auf sein Pferd und galoppirte nach Jarry. — — Zu Rosse! schrie er dem Posten zu, den Isak dort hin geführt hat, und er warf sich mit seinen Leuten auf das feindliche Piquet und eroberte die Position mit Blitzesschnelle.

(Fortsetzung folgt.)

Sultan Amurath IV.

Der Sultan Amurath IV. stieß eines Tages, als er nach seiner Gewohnheit, verkleidet, durch die Straßen von Constantinopel streifte, auf einen gemeinen Menschen, Beeri Mustapha mit Namen, der so betrunken war, daß er hin und her taumelte. Dem Sultan war dieß ein ganz neuer Anblick, er fragte also einen von seinen Begleitern, weshalb sich jener Mensch so seltsam geberde. Man sagte ihm, er habe sich einen

Rausch getrunken, und als der Großherr nun stillstand, um sich erklären zu lassen, wie ein Rausch sey, und wie man dazu komme, so befahl ihm Beeri Mustapha in einem gebieterischen Tone, seines Weges zu gehen. Amurath, nicht wenig erstaunt über diese Frechheit, konnte nicht umhin zu fragen: Weißt du nicht, Elender, daß ich der Sultan bin? — Und ich, versetzte der Türke, bin Beeri Mustapha. Willst du mir Constantinopel verkaufen, so kauf' ich es dir ab, du bist dann Mustapha und ich bin Sultan. — Amurath, noch mehr erstaunend, fragte ihn nun, womit er Constantinopel zu erkaufen denke. — Das ist meine Sache, entgegnete der Betrunkene, und am Ende kauf' ich dich auch, der du doch nur der Sohn einer Sklavin bist.

Dieses Gespräch schien dem Sultan so seltsam und belustigend, daß er auf die Versicherung seines Begleiters, Beeri würde nach wenig Stunden wieder bei vollem Verstande sein, den Betrunkenen in seinen Palast bringen ließ, um zu sehen, wie viel er sich von seinem tollen Zustande noch erinnern und was er selbst davon halten werde. Als nun einige Stunden verflossen waren, erwachte endlich Beeri Mustapha, nicht wenig in Verwunderung gesetzt über die fürstliche Pracht des Ruhebettes und aller seiner Umgebungen. Man erzählte ihm nun das ganze Abentheuer und wozu er sich gegen den Sultan anheischig gemacht. Er war halb todt vor Schreck, und Amurath's grausame Sinnesart wohl kennend, glaubte er sich ohne Rettung verloren. Endlich faßte er sich jedoch, und nun auf Mittel sinnend, wie er dem Tod entrinnen könne, beschloß er zuletzt, sich zu stellen, als sei er vor Furcht und Schrecken schon halb todt und versichert, er müsse, wenn man ihm nicht sogleich Wein reiche, um seine Lebensgeister neu zu beleben, unfehlbar den Geist aufgeben.

Seine Wächter, die in der That fürchteten, er werde sterben, ehe er noch dem Sultan vorgestellt sei, ließen ihm auf der Stelle eine Flasche Wein bringen; er that als tränke er davon und steckte die Flasche in seinen Busen. Kurz darauf ward er vor den Großherrn geführt, der ihn an seine Versprechungen erinnerte und schlechterdings darauf bestand, er solle ihm den Preis von Constantinopel bezahlen, als wenn er sich förmlich dazu verbindlich gemacht hätte. Der arme Türke zog nun seine Weinflasche hervor, indem er sagte: Mit dem, was da drinnen ist, Sultan, hätte ich gestern ganz Constantinopel erkauft; und wäret ihr im Besitz von so großen Schätzen, als ich damals besaß, so würdet ihr sie nicht um die ganze Welt vertauschen. Der Kaiser fragte ihn hierauf, wie das möglich sei, und Beeri versetzte: Es ist nichts weiter nöthig, als diese göttliche Flüssigkeit rein auszutrinken.

Der Kaiser kostete davon aus Neugier; und er trank von dem süßen Rebensafte immer mehr, so daß er, daran nicht gewöhnt, bald seine Wirkungen verspürte. Er wurde so munter gelaunt und fühlte sich in allen seinen Sinnen so zur Freude aufgeregt, daß ihm war, als wenn alle Herrlichkeiten seines Throns gegen die Wonne, die er jetzt empfand, so viel wie nichts wären. Er fuhr mit Trinken fort. Doch bald war er völlig berauscht und versank in einen festen Schlaf, aus dem er mit einem heftigen Kopfweh erwachte. Das Unbehagliche dieses neuen Zustandes war ihm unerträglich, und er ließ den Beeri Mustapha kommen, den er mit den bittersten Vorwürfen und den heftigsten Verwünschungen empfing. Dieser aber, als ein erfahrner Zecher, setzte sein Leben zum Pfand, daß er den Amurath auf der Stelle von seinem Uebelbefinden befreien wolle, und empfahl ihm als das beste Mittel, das Weintrinken wieder anzufangen. Der Sultan war es zufrieden. Er wurde wieder lustig gestimmt und sein Mißbehagen verschwand.

Diese neue Erfahrung war ihm so über Alles lieb, daß er sie sein ganzes Leben durch wiederholte, und kein Tag verging, wo er sich nicht berauschte; seinen Lehrer, den Beeri Mustapha, machte er zu seinem Geheimen Rath, und hatte ihn immer an seiner Seite, um mit ihm zu zechen. Nach seinem Tode ließ er ihn mit vieler Pracht in einem Weinhause, mitten unter Weinfässern beerdigen, und er erklärte, er habe keinen glücklichen Tag mehr verlebt, seitdem er seinen geschickten Lehrer und getreuen Rath verloren.

Etwas über sogenannte leichte Erkältung.

Die Kritischen Blätter der Börsen-Halle enthalten in Nr. 197 Mittheilungen aus dem Tagebuche eines Engl. Arztes (Dr. Harryson). Mit großer Wahrheit schildert der Verfasser eine sogenannte „leichte Erkältung,“ indem er auf die wichtigen Folgen, die eine solche nach sich ziehen kann, aufmerksam macht. Daß dieser erfahrne Arzt treffend spricht, wird Niemand bezweifeln. Er sagt:

„Betrachtet eine jede sogenannte „leichte Erkältung“ wie einen Gifthauch, der von Eurer dereinstigen Grabstätte herüberweht und Euch in einstweilige Berührung damit bringt; betrachtet sie wie ein Mal, das der Tod mit feuchtkaltem Finger Euch aufdrückte, und womit er Euch gleichsam vorläufig bezeichnen wollte, während er an Euch vorüberstreifte, um an einem seiner Gewalt schon gänzlich verfallnen Schlachtopfer sein Amt zu verrichten. — Mögen Diejenigen mich als einen Unglücksprophеten verlachen, welche der peinvollen Runde des Lebens müde sind, und auf der Lauer stehen, dasselbe zu verlassen; aber beherzigt Ihr das Gesagte wohl und behaltet es wie ein Evangelium im Gedächtniß, die Ihr Eure Spanne Lebens gern ausmessen möchtet, und Euch dabei irgend eines Fehlers oder einer Schwäche in Eurer Konstitution bewußt seyd, die Ihr mit einem jener Todes-Wahrzeichen, als da sind: ein langer Hals — enge, platte Brust — hochrothe Gesichtsfarbe — vorzügliche Abhängigkeit von den Luftveränderungen — behaftet seyd; oder — mit Einem Wort, Ihr Alle, bei denen Symptome von asthmatischem oder schwindsüchtigem Charakter zum Vorschein kommen, wenn Ihr Euch habt verleiten lassen, eine leichte Erkältung zu vernachläßigen.“

„Diejenigen, die in ihrem Busen eine Schlange groß gezogen haben, welche sie im Ei hätten zerdrücken können, dürfen sich nicht beklagen, wenn sie gebissen werden! Bezeichnen wir nun eine sogenannte leichte Erkältung durch das „Ei,“ und Seitenstechen und Lungen-Entzündung, Asthma und Schwindsucht durch „die giftige Schlange,“ so wird die Sache unter vorstehendem Bilde ganz richtig dargestellt seyn. Freilich kann das erwähnte „Ei“ auf mancherlei Weise gehegt und ausgebrütet werden. Wenn Du, o Leser, in leichter Kleidung plötzlich aus einer geheizten Atmosphäre in die Kälte übertrittst, — vornämlich, wenn Du im Zustande des Schweißes seyn solltest — wenn Du in einem, obschon nicht sehr bedeutenden, Windzuge sitzend oder stehend verharrst — o verkenne den hierin Dich anwehenden Athem des Todes nicht! Ferner in feuchten Betten schlafen — in triefenden Kleidern zu verbleiben — nasse Füße zu vernachläßigen — auch dieses sind einige von den hundert Weisen, vermittelst deren Du langsam, unmerklich aber gewiß, die Natter hegen kannst, welche am Ende unwiederbringlich einwärts kriechen und sich um Deine innersten Lebenstheile winden wird. Noch einmal — noch und noch einmal sage ich, merkt hierauf, Ihr Alle, die Ihr die Vernachlässigung einer leichten Erkältung für etwas Geringes achtet.“

Schließlich versichert Herr Harryson, daß sein Tagebuch mit so vielen schmerzlichen Beispielen zur Erläuterung der vorstehenden Bemerkungen angefüllt wäre, daß er kaum wisse, was er auswählen solle.

Vor anderen Krankheiten ist der Schwindsucht ein besonderes Kapitel gewidmet. In vielfältigen Truggestalten schleicht sie umher, in England, wie es scheint, besonders häufig an der Gesundheit des weiblichen Geschlechts nagend und früh sie dahin raffend, ein Todesengel der Menschheit. Auch nach des Verfassers Beobachtungen sind es oft die liebenswürdigsten Charaktere, die jung zu vollenden bestimmt sind.

Miszellen.

Die Abdankungsfeder. So nennen die Engländer diejenige Feder, mit welcher Napoleon im J. 1814 seine Abdankungs-Akte zu Fontainebleau unterzeichnete. Wer aber besitzt diese Feder? In England allein rühmen sich nicht weniger als 300 Personen im Besitz der kostbaren Reliquie zu seyn. Und in der That produzirt auch jeder dieser 300 das schriftliche Zeugniß des Kastellans von Fontainebleau, daß sein theuer bezahlter und in einer prächtigen Kapsel ruhender Kiel das denkwürdige Instrument sey, mit welchem der entscheidendste Federstrich Napoleons geführt worden. Aber hat denn Napoleon seine Abdankung 300 Mal unterzeichnet? Nichts weniger! Es geht den 300 Engländern wie den drei Söhnen in Lessing's „Nathan“ mit dem Ring ihres Vaters; keiner besitzt den ächten, obgleich ihn jeder zu haben meint. Die echte Abdankungsfeder hat der Kastellan von Fontainebleau, ein Invalide der alten Garde, als ein Andenken seines Kaisers, sich aufbewahrt, während er den reliquiengierigen Engländern für schweres Geld die alten Federkiele verkaufte, womit seine Frau die Namen der Thoren sich aufgezeichnet hat, die Alle, und zwar jeder im Vertrauen, um Napoleon's Abdankungsfeder sich bewarben.

Ungeheurer Hagel. Als ein ganz gegründetes Faktum wird berichtet, daß in der Gegend von Mysore, an der Gränze des Reichs des Sultans Tippoo, bei Seringapatam kürzlich eine Eismasse niederfiel, welche die Größe eines Elephanten hatte.

Das Dampfboot „l'Actif“, Capt. Pasquet, welches die Verbindung zwischen Rotterdam, Dünkirchen und Havre besorgte, ist am 28. März auf der Höhe von Boulogne, nebst allen darauf befindlich gewesenen Gütern ein Raub der Wellen geworden. Die Mannschaft soll gerettet seyn.

Der Capit. Plantin, vom franz. Schiffe „Telegraph I.“, welches am 27. März aus Lima in Bordeaux angekommen, berichtet, daß er am 3. Januar, nachdem er das Cap Horn und die Malvinen-Inseln passirt, des Nachmittags 3 große Eisberge von außerordentlicher Höhe, in einer Entfernung von 2 Meilen, gesehen habe, und als er gegen Abend deren noch mehrere gewahrt, habe er sich dem Cap genähert, um nicht in der Nacht mit dem Eise in Berührung zu kommen. Gegen 3 Uhr Morgens jedoch, als er seine Reise weiter fortgesetzt, habe er sich bald darauf von 15 Eisbergen, in einem

Umkreise von etwa 6 Meilen, umringt gesehen. In dieser Lage habe er nun immer zwischen den größten Lücken der Berge hindurchsteuern müssen. Der nördlichst gelegene dieser Eisberge befand sich unter 48° 15′ S. B. und 53° O. L. auf 115 Meilen NO. der Malvinen-Inseln.

Zu London wurde am 8. April ein Stier, der von Smithfield (dem dasigen großen Viehmarkte in der Altstadt) weggetrieben ward, plötzlich wild, und rannte in blinder Wuth auf den großen Platz in Lincon's Inn. Hier stürzte er auf einen Mann los, der bei der Flucht unglücklicher Weise zu Boden fiel, und sogleich von dem Stier auf die Hörner genommen und gegen 12 Fuß in die Luft geschleudert wurde. Er fiel zufällig hinter einem eisernen Gitter wieder nieder, und entging auf diese Weise neuen Gefahren; doch war er besinnungslos, und das Blut strömte aus mehreren Theilen des Körpers. Er ist in ein Hospital geschafft worden. Der Stier gerieth mittlerweile mit einem andern Ochsen in Streit, beide rannten mit den Hörnern gegen einander, und schlossen sich nach einem kurzen Kampfe einer großen Viehheerde an, zu der sie gehört hatten.

Anekdoten.

Ich besuchte einmal am frühen Morgen einen meiner Freunde. Er lag noch im tiefen Schlaf, und ich bat seinen Bedienten, ihn zu wecken. Dieser ging hinein und rief nun mit nachdrucksvoller Stimme: „Stehen Sie auf meine gnädigen Herren, es will Sie Jemand sprechen.“ Als mein Abgesandter zurückkam, fragte ich ihn, ob er denn Mehrere zu bedienen hätte. „Nur den Einzigen, antwortete er, aber da ich immer meine liebe Noth mit ihm habe, wenn er zeitlich aus dem Bette gehen soll, so denke ich, ists besser die vielfache Zahl zu brauchen, wie bei einer Lotterie; und ich rufe stets meine Herren, daß doch wenigstens Einer herauskommt.“

Ein Recensent, der gern lobte, schrieb ein Mal von der Sängerin Sontag: Wir haben sie gehört, die erste, größte, schönste, lieblichste Sängerin der Welt. Wir waren so glücklich, ihre Stimme, die alle Herzen einnimmt, und uns zum Himmel erhebt, zu bewundern. Die vorzüglichsten Gaben vereinen sich in dieser Künstlerin, und lassen sie als einen Stern erster Größe leuchten. Da ich nicht genug Worte finde, meine Gefühle kund zu geben, und da man bei allem Lobe, doch noch immer zu wenig sagt, so bitte ich diesen Aufsatz drei Mal hintereinander zu lesen.“

„Nenne mir, sprach ein Lehrer zu seinem Schüler, die fünf Sinne und ihre Aeßerungen.“ Letzterer richtete sich auf und begann: „Ich sehe mit den Augen, schmecke mit dem Gaumen, höre mit den Ohren, fühle mit dem ganzen Körper —“ „und, fiel der Lehrer ein, einen Sinn hast du vergessen, du riechest mit der Nase, nicht wahr?“ „O nein — vielleicht morgen, aber heute hab' ich einen unsinnigen Schnupfen!“

Auflösung des Logogryphs in voriger Nummer:
Eros — Eris.

Räthsel.

Als Stadt bin ich bekannt, und war einst reich an Geld;
Doch kehr' mich um — bin ich ein Gott der Fabelwelt.

Haupt-Momente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Aus Portugal ist die höchstwichtige Nachricht nun angelangt: „daß ein Corps Spanischer Truppen, unter dem General Rodil, in Portugal eingerückt ist. Ihr Zweck ist augenscheinlich, Don Carlos daraus zu vertreiben oder ihn gefangen zu nehmen. Die Spanier, ohngefähr 2000 Mann stark, überschritten die Grenze in der Nähe von Chaves, im Verfolgen Carlistischer Banden begriffen. Bei ihrem Einmarsch stießen sie auf ein miguelistisches Corps, unter dem General Raymundo, zerstreuten dasselbe gänzlich, und nahmen ihm, bis auf zwei Geschütze, seine ganze Artillerie ab. Man erwartet, daß noch eine span. Division mehr gegen den Süden hin einrücken werde. — Am 1. April hat eine Zusammenkunft zwischen dem miguelistischen General Lemos und den Pedroistischen Generalen Saldanha und Bacon Statt gefunden, welcher der engl. Gesandte, Lord Howard de Walden, als Vermittler beiwohnte. Auch Admiral Parker (Commandeur der engl. Flotte vor Lissabon) wohnte derselben bei. Doch mußten die Heerführer sich trennen, ohne daß sie zu einem Ergebniß ihrer Verhandlungen gekommen wären, da der General Lemos auf keine andere Bedingungen hatte eingehen wollen, als auf die Anerkennung Dom Miguels, als rechtmäßigen Thronfolgers, nach dem Tode der Königin. Zu derselben Zeit, als diese Zusammenkunft gehalten wurde, soll ein Secretair der engl. Gesandtschaft zu D. Miguel selbst mit Vergleichsvorschlägen gesandt worden seyn, welche dahin gingen, daß der Prinz sicheres Geleit aus Portugal, und eine, von England garantirte, bedeutende Geld-Abfindung erhalten sollte; zugleich soll ihm die Erhaltung seiner Güter und Rechte als Infant, eine Amnestie für seine Anhänger, und sogar das Successionsrecht auf den portugiesischen Thron, jedoch nur für den Fall, daß die Königin ohne Leibeserben sterben sollte, versprochen worden seyn. — Mit Ausnahme von Valença do Minho haben jetzt die Truppen Donna Maria's alle Städte am Minho besetzt. Auf dem Tajo ist ein Schiff in Brand gerathen, worauf sich Miguelistische Gefangene befanden; 30 bis 40 dieser Unglücklichen kamen in den Flammen um.

(Fortsetzung im ersten Nachtrage.)

Die betrübenden Ereignisse in Frankreich, in den beiden Hauptstädten dieses Reichs, haben die Regierung veranlaßt, den Kammern Gesetze zur Genehmigung vorzulegen, welche weiteren Revolutionsversuchen einen Damm entgegen setzen sollen. Das Gesetz gegen die Vereine soll noch mehr ergänzt werden, indem es nicht ausreicht, energische Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Jeder, der ohne besondere Autorisation, oder ohne einen erlaubten Zweck Waffen oder Kriegsmunition bei sich bewahrt, soll eine einmonatliche bis zweijährige Haft und eine Geldbuße von 16 bis 1000 Fr. erleiden. Jedes Individuum, das bei einem Aufstande mit den Waffen in der Hand verhaftet wird, soll 5 bis 10jährige Zwangs-Arbeit erleiden; hat der Inkulpat vollends von seinen Waffen Gebrauch gemacht, so soll er mit dem Tode bestraft werden; Theilnehmer an Errichtung von Barrikaden, Verschanzungen u. drgl. sollen eine Gefängniß-Strafe von 5 bis 10 Jahren erleiden. — Ferner hat auch der Kriegsminister an die Kammern den Antrag gestellt, die aus 360,000 M. bestehende Armee, welche nach und nach bis Ende 1834 auf 313,000 M. reduzirt werden sollte, im Effectiv-Bestande von 360,000 Mann und 65,000 Pferden zu belassen, damit die Regierung in den Stand gesetzt sey, Krisen solcher Art, wie jetzt vorgekommen, durch Entwicklung von Kräften vorzubeugen. Um dieß zu erlangen, verlangt der Minister für das Jahr 1834 noch einen außerordentlichen Credit von 14,014,000 Fr. — Auch hat eine Kgl. Verordnung die Pairskammer als Gerichts-Hof zusammen berufen, um die bei den Insurrections-Versuchen gemachten Gefangenen zu richten. Derselbe hat sich bereits als solcher zusammen gesetzt. — Ueber die Insurrections-Versuche in Lyon und Paris theilen wir Näheres unter dem Artikel Frankreich mit. Auch zu St. Etienne ist, so wie an noch mehreren Orten Blut geflossen. Der Bürgerkrieg zeigte sich in diesen Städten plötzlich in seiner scheußlichsten Gestalt. Es sind nicht blos Aufrührer gewesen, die der Regierung den Kampf anboten; bewaffnete Meuchelmörder durchstreiften die Straßen und gaben unschuldigen Bürgern den Tod. Noch fehlten zu Paris die officiellen Militair-Berichte über die furchtbare Lyoner Begebenheit. Der Kampf daselbst hat am 14. April geendet. Sieben Tage waren die unglücklichen Bewohner dieser großen Stadt auf ihre Häuser beschränkt, wenn solche nicht vernichtet wurden. Auf der Vorstadt la Guillotière sieht es furchtbar aus; einige 20 Häuser liegen ganz in Asche. Das Gefecht in der Stadt war fast allgemein; es gibt kaum eine Straße, die nicht Spuren davon trüge. Die Militair-Macht hat 500 Gefangene gemacht. Die Bewegung war ganz im republikanischen Sinne. Mehrere Häupter dieser Partei sind gefangen; die Meisten aber haben sich fort gemacht. Die Berichte schildern die Arbeiter keineswegs entmuthigt; sie sollen sich äußern: „Wir haben im November bei diesem Spiele den ersten Stich gemacht; das Militair hat jetzt den Zweiten gemacht, aber wir werden nichts destoweniger die Partie gewinnen.“ — Bei Ausbruch der Insurrection zu Lyon waren nur 6500 M. Truppen anwesend; es hing an einem Faden, so behielten die Aufrührer die Oberhand und dieß verdankt man blos der von Valence herbeigeschafften Artillerie, denn letztere hat allein die Stadt gerettet. Die Regimenter sind von dem siebentägigen Dienste äußerst ermüdet; sie fingen am 15. April an, sich in ihre Casernen zurücke zu ziehen. Man vermeint, daß weder eine feindliche Plünderung, noch eine förmliche Belagerung eine solche Verwüstung in Lyon habe anrichten können, als diejenige sey, die in diesem Insurrections-Kampfe entstanden. Der auf diese Weise angerichtete Schade wird auf funfzig Millionen Fr. angeschlagen. Die Zahl der Getödteten während des ganzen Kampfes wird auf 6000 angegeben. — Zu Paris dauerte der Kampf nur vom Sonntag Abends den 13. April bis Montag früh den 14. April. Die Nationalgarde unterstützte die Truppen aufs kräftigste. Am 14. früh kam das Leben des Herzogs von Orleans (des Kronprinzen) in Gefahr. Er hatte sich auf den Kampfplatz begeben, zwei Kugeln und ein Stein, aus Häusern gefeuert und geworfen, streiften nahe an ihm vorüber. Ueberhaupt wurden zu Paris 208 Personen getödtet, von denen 66 National- und Municipalgardisten und Soldaten und 66 Insurgenten. Unter den letztern sind die in den Häusern Getödteten nicht begriffen. In den verschiedenen großen Krankenhäusern befinden sich 85 Verwundete, mehrentheils schwer, in hoffnungslosem Zustande. Am 16. April hatte man in dieser Hauptstadt den traurigen Anblick überall Leichenzüge gebliebener Nationalgardisten dem Kirchhofe des Père la Chaise zuwallen zu sehen. Die Verhaftungen zu Paris bis zum 7. April beliefen sich bereits auf 864 Personen.

In England haben zu Oldham (7 englische Meilen von Manchester) die Arbeiter, nach Art der Lyoner und Brüsseler Auftritte, jedoch glücklicher Weise im geringeren Maaßstabe, Bewegungen veranlaßt. Sie versuchten die Befreiung einiger Mitglieder der Handwerker-Vereine, und machten Barricaden. Die Unruhen wurden aber, nachdem ein Mensch das Leben verloren, beigelegt; doch fürchtete man in London eine ähnliche Bewegung und hatte am 15. April daselbst viele Vorsichtsmaaßregeln ergriffen. Es wollen nämlich die Handwerks-Vereine eine General-Versammlung halten und 60,000 M. stark, in Prozession sich zum Lord Melbourne verfügen, um ihm eine Petition zu Gunsten der in Dorchester für schuldig erkannten Handwerker überreichen und dann seine Antwort abwarten. — Man erwartet in England eine gänzliche Umgestaltung der Armengesetze, und zweifelt nicht, daß die neue Bill die Zustimmung des Parlamentes erhalten wird. — Der bekannte Span. General Mina liegt zu London sehr krank darnieder.

Von Wien aus sind neue Mittheilungen an die Schweiz gemacht worden, welche sehr ernst seyn sollen, da sie den billigen und gerechten Forderungen der Nachbarstaaten, wegen

der Fremdlinge, nicht entspricht. **Bern** hat einige Truppen aufgeboten.

Aus **Italien** meldet man, daß die Königl. Neapolitanische Familie wieder von **Rom** nach Neapel abgereiset. Als am Oster-Sonntage der Papst vom Altan der Peterskirche den Segen ertheilte, waren an 40 bis 50,000 Menschen versammelt. — Zu Neapel ist am 4. April ein betrübendes Ereigniß vorgefallen. Von einem einfachen Wortwechsel zwischen einem Gensdarmen und einem Soldaten eines Sicilianischen Regiments kam es zu Thätlichkeiten, und es entbrannte ein hitziger Kampf zwischen den Marine-Soldaten, den Gensdarmen und den Sicilianern. Erst nach 2 Stunden gelang es, die Wüthenden aus einander zu bringen. Ueber 20 Soldaten sind verwundet und 3 blieben auf der Stelle todt.

In Belgien ist die Ruhe nicht weiter gestört worden. Die Regierung hat gegen 37 Ausländer aus dem Staat verwiesen. Zu Brüssel sind bereits wegen der Theilnahme an den Plünderungen daselbst, 130 Personen verhaftet.

Frankreich.

Ueber die traurigen und verwerflichen Revolutions-Versuche in Frankreich theilen wir Nachstehendes mit, und zwar beginnen wir mit den **Unruhen zu Paris**:

Es war Sonntags den 13. April, Nachmittags um 5 Uhr, als man anfing, in den Straßen Baubourg und Transnonain Barricaden aufzuwerfen. Diese engen Straßen laufen mit den großen Straßen St. Martin und des Temple gleich, und sind von diesen fast gleich weit entfernt. Um 6 Uhr Nachmittags rückte ein Corps Nationalgarde gegen die Straße Michel-le-Comte vor. Es erhielt das Feuer einer Barricade und erwiederte dasselbe; ein junger Mensch wurde getödtet. Die Nationalgarde zog sich zurück. Mit dem Aufwerfen von Barricaden wurde ungehindert fortgefahren, und die letzteren erstreckten sich über die alte Temple-Straße und die Straße St. Martin. Der Generalmarsch wurde in allen Stadtvierteln geschlagen. Um 8 Uhr Abends waren die Straßen-Laternen zerschlagen und ausgelöscht, und die Straßen St. Martin und des Temple, so wie überhaupt alle diejenigen in dem Viereck, welches sie mit den Straßen la Verrerie und Marché St. Martin bilden, für Wagen und Fußgänger gesperrt. **Der Auflauf ist aus diesen, auf dem diesseitigen (rechten) Seineufer befindlichen Grenzen nicht herausgetreten.** Die Barricaden waren nicht sehr zahlreich und wenig erhaben, wie man dieß aus der geringen Menge von aufgerissenem Straßenpflaster später sehen konnte. Diejenigen, welche die Barricaden aufwarfen und vertheidigten, waren in kleiner Zahl, fast ohne Waffen, und die meisten sehr jung, schlecht gekleidet und von sehr verdächtigem Aeußern. Die Vorkehrungen zur Unterdrückung der Empörung wurden langsam, aber nach einem großen Maßstabe betrieben. Die Nationalgarde und die Linientruppen zogen sich langsam zusammen. Die Boulevards, die Halle, der Châtelet- und der Grève-Platz, so wie die Marktplätze St. Jean und des Innocens waren mit Truppen besetzt, welche ihre Gewehre luden. Auch waren mehrere achtpfündige Kanonen mit ihren Pulverwagen aufgestellt. Um 10 Uhr Abends drangen die Truppen in die Straßen St. Martin und des Temple, und zertrümmerten daselbst, fast ohne Schwertstreich, die Barricaden; dagegen drangen sie weder in die Straßen Baubourg und Transnonain, noch in die Querstraßen St. Méry, Maubuée, Gravilliers, Chapon, Michel-le-Comte u. s. w.; vielmehr blieben diese und die benachbarten Straßen die ganze Nacht über in der Gewalt der Insurgenten. Das Schießen (fusillade) dauerte, jedoch nur schwach, bis Mitternacht fort. Die Insurgenten wurden in dieses Stadtviertel eingesperrt gehalten und versuchten weder einen Rückzug, noch einen Angriff. Montags den 14. April, bei Tagesanbruch, wurde den Truppen der Befehl zum Angriff ertheilt. **Der Widerstand war weder lebhaft, noch gut geleitet, noch von langer Dauer.** Nach weniger als zwei Stunden waren sämmtliche Barricaden, von denen keine 6 Fuß Höhe hatte, genommen. Die Insurgenten machten keinen Versuch, sich in den Häusern zu verschanzen und zu vertheidigen, sondern eilten, sich zu verbergen, oder sich durch die Flucht zu retten. Dies ward ihnen leicht; denn die Zahl der Kämpfenden wird an Ort und Stelle auf nicht mehr als 2 — 300 angeschlagen. Die Zahl der **Opfer** dieser unglücklichen bürgerlichen Zwistigkeiten ist **nicht sehr beträchtlich** gewesen. Die Bewohner des Viertheils, welche gezwungene Zeugen jener beklagenswerthen Auftritte waren, erklären, daß wenige von ihnen Getödtete oder Verwundete gesehen haben. Um 6½ Uhr durchritten die Herzöge von Orleans und Nemours diejenigen Straßen, welche hauptsächlich der Schauplatz der beklagenswerthen Auftritte gewesen. In dem Augenblicke, wo sie in die Straße St. Martin einbogen, fielen mehrere Flintenschüsse auf sie; glücklicher Weise traf keiner, indeß steigerte dieser unerwartete Angriff den Muth der Truppen auf's Höchste; die Thüren des Hauses, von wo aus die Schüsse ausgegangen waren, wurden erbrochen und Alles, was man mit bewaffneter Hand darin fand, niedergemacht. Um 7 Uhr Morgens waren nur einige Spuren französischen Bluts zu erblicken, welches abermals von französischen Händen wegen politischer Streitigkeiten vergossen worden war.

Was die **Unruhen zu Lyon** betrifft, so fehlen bis heute die offiziellen Militair-Berichte. Wir erzählen noch aus Privatmittheilungen, die die öffentlichen Blätter enthalten, Folgendes: „Die Anzahl der Rebellen zu Lyon ist keinesweges zahlreich gewesen und dennoch hat sie 7 Tage lang die ganze bewaffnete Macht in Bewegung gesetzt. Nur aus dem Grunde läßt sich dieser lange Kampf erklären, daß die Bewohner Lyons nur dem vierten Theile nach aus wahren Freunden der Ordnung bestehen. Alle Vorstädte beschützten die revoltirenden Massen und sogar im Innern der Stadt sind viele Viertel feindlich gegen die Regierung gesinnt, wie sich schon daraus ergiebt, daß an den meisten Punkten von den Dächern herab und aus den Fenstern auf die Truppen gefeuert wurde. Der Dächerkrieg war gewiß in seiner Art neu; um dieselben zu beherrschen, hatten die Soldaten auf den Kirchthürmen Posto gefaßt und schossen auf jede Dachluke. Die Verheerungen, die das Kanonenfeuer angerichtet, sind furchtbar. Am meisten hat die Vorstadt la Guillotière gelitten; alle Häuser in diesem Stadtviertel tragen die Spuren des Artillerie- und Gewehr-Feuers. Ein Platz, worauf einige und zwanzig Häuser gestanden haben mögen, ist ein bloßer Schutthaufen. In der Vorstadt Bellecour sind die schönen Linden-Alleen umgehauen und Wachtfeuer damit unterhalten worden. Die ganze große schöne Stadt bietet ein Bild der Zerstörung dar! Am 11. April Abends standen die Sachen der Regierung einmal sehr schlecht; die Verbindung mit der Poudrière, wo sich die Munition, sowie die Lebensmittel und Fourage befinden, war unterbrochen, und ein Bataillon, das die Wiederherstellung derselben hatte bewirken wollen, war zurückgeworfen worden. Erst, als am 12. General **Fleury** Artillerie aufpflanzen ließ und sich nach einem sehr blutigen Gefechte der Vorstadt Vaisse bemächtigte, gelang es ihm, sich einen Weg nach gedachtem Magazin zu bahnen. Nur das grobe Geschütz allein hat die Sache zu Gunsten der Regierung entschieden. Im Anfang des Kampfes waren der kämpfenden Insurgenten sehr wenig, auf dem Franziskaner-Platz etwa nur 3 — 400, auf Fourvières etwa 30, und in der Rothkreuz-Vorstadt einige Hundert, so daß im Ganzen vielleicht kaum 1000 der Empörer im Gefecht waren; aber sie hatten alle eine gute Position; sie legten sich in den Hinterhalt, verschanzten sich in den Häusern und fanden bei den meisten Einwohnern gute Aufnahme. So kam es, daß die Münzstraße, wenn gleich von Truppen umgeben und der

Artillerie dominirt, sich bis zum 15. April hielt. Vier Tage wehte von einem Hause dieser Straße eine rothe Fahne, die man aus den krapprothen Beinkleidern gebliebener Militairs gefertigt hatte. Die Zahl der Todten und Verwundeten zu bestimmen, ist noch nicht möglich gewesen. Wohl übertrieben giebt die Basler Zeitung sie auf 10 — 15,000 Mann von beiden Seiten an. Nachdem die Barricade auf dem Franziskaner-Platze erstürmt worden, fand man sehr viele Todte in der Kirche Bonaventura; auch auf den Hausdächern fand man Todte. — Uebrigens sollen einzelne Soldaten genügend zu den Aufrührern übergetreten seyn; auch noch Andere, wie folgender Tagesbefehl des General Aymard besagt: „Soldaten! Die Tage des 11ten und 12ten d. M. waren peinlich, aber sie hatten große Resultate. Obgleich in der Stadt zusammengedrängt, waren die Insurgenten doch noch Meister der Vorstädte la Guillotière und Vaize. Unsere Verbindungen waren abgeschnitten. Die Aufrührer, zuerst aus la Guillotière vertrieben, in der Stadt angegriffen, und von Straße zu Straße, von Haus zu Haus durch den General Buchet zurückgeworfen, sind endlich in St. Nizier und in der Franziskaner-Kirche, ihren letzten Verschanzungen, überwältigt worden. Viele sind getödtet, verwundet oder gefangen. Die andern sind einer gerechten Rache unter Begünstigung von Verkleidungen entgangen, unter welchen die Soldaten ihre meineidigen Feinde nicht erkennen konnten. Militairs, dieses Namens unwürdig, die zu den Disciplin-Compagnieen nach Algier gesandt worden, kamen im Augenblicke der Insurrection in der Nähe von Lyon an. Nachdem sie ihre Eskorte entwaffnet, hatten sie sich den Insurgenten angeschlossen, die sie zu den strafbarsten Excessen trieben. Meister der Vorstadt Vaize, überließen sie sich der Plünderung. Mit dem Bajonnet durch den General Fleury angegriffen, wurden sie auf allen Punkten besiegt und über den Haufen geworfen. Was erreicht werden konnte, mußte über die Klinge springen. Soldaten, dieser grausame Kampf, die Verzweifelung Frankreichs ist beendigt. Einige feige Meuchelmorde, wenn deren noch begangen werden sollten, würden nicht hindern, daß eine ruchlose und zerstörende Faction besiegt worden wäre. Ihr habt eine schmerzliche Pflicht erfüllt. Die Ruhe und die Wohlfahrt Frankreichs werden der Preis derselben seyn. Der König zollt Eurem schönen Benehmen Beifall; rechnet auf seine Dankbarkeit und auf jene Eurer Mitbürger. In Gemäßheit der Befehle des Kriegs-Ministeriums werden unverzüglich Vorschläge zu Wiederbesetzung der in den Corps der Garnison erledigten Stellen, und besonders zu Gunsten der Offiziere und Unteroffiziere, die der Beförderung am würdigsten sind, gemacht werden. Auch sollen Vorschläge zur Ertheilung des Ordens der Ehren-Legion erfolgen." — Eine Deputation der Stadtbehörde von Lyon ist zu Paris angekommen, um Se. Maj. den König zu bitten, den angerichteten Schaden in dieser Stadt auf Staatsfonds zu übernehmen.

Am 13. April Abends haben sich auch zu Grenoble Unruhen ereignet. In der Vorstadt St. Joseph fanden ziemlich lebhafte Bewegungen statt; die Behörde ließ sofort die Stadtthore schließen. In demselben Augenblick bildeten sich Volkshaufen in dem Innern der Stadt, die nach dem Thore von Bonne zogen, und den Zweck hatten, mit den Anarchisten in der Vorstadt gemeinschaftliche Sache zu machen. Die trefflichen Anordnungen des wachthabenden Offiziers vereitelten dieses Unternehmen und zerstreuten die Heranrückenden. Die Aufrührer suchten sich nun auf anderen Plätzen zu versammeln, wurden aber überall zerstreut. Die Ruhe war Nachts in der ganzen Stadt wieder hergestellt. Am anderen Morgen waren die hauptsächlichsten Urheber dieses Unfugs, Pirodon und Chancel, entflohen. Verschiedene Verhafts-Befehle wurden an demselben Tage von dem Königlichen Gerichtshofe erlassen. Der Redacteur des Blattes „le Dauphinois" ist arretirt worden; andere Personen werden verfolgt. Diese Maßregeln haben trefflich gewirkt. Alle Behörden haben ihre Pflicht gethan und die Garnison war durch Ausdauer und Muth bewundernswerth. Nachrichten aus Avignon zufolge, fürchtete man am 13. daselbst ebenfalls eine Bewegung. In einigen Stadtvierteln herrschte große Gährung; man streute beunruhigende Gerüchte aus; durch eine am Sonntag Morgen eingetroffene telegraphische Depesche wurden jedoch alle Aufruhr-Versuche vereitelt. Die Behörde hatte ihre Vorsichts-Maßregeln getroffen; die Truppen standen unter dem Gewehr; das Journal „le progrès", welches seit einigen Tagen zum Aufruhr anfeuerte, wurde in Beschlag genommen, und der Redacteur, Herr Guyot, ins Gefängniß gebracht. Der Handelsstand von Avignon hat eine Subscription zu Gunsten der in Lyon verwundeten Unteroffiziere und Soldaten eröffnet.

Am 11. April, Morgens 9 Uhr, war auch eine Bewegung in Chalons ausgebrochen; das Volk versuchte mit den zu Markte kommenden Wagen Barrikaden auf der Brücke zu errichten, um den Dragonern, welche Befehl erhalten hatten, nach Lyon aufzubrechen, den Weg zu versperren. Das 7te Infanterie-Regiment stürmte aber die Barrikade, bemächtigte sich derselben, noch ehe sie vollendet war, und warf die Wagen in die Saône, worauf die Dragoner nach Lyon abgingen. Um 10 Uhr kamen 3 Schwadronen Jäger aus Besançon an. Um Mittag, wo die Post von Lyon durchkam, hatte sich kein anderes Ereigniß zugetragen. Mehrere Mitglieder des Stadtrathes hatten sich nach der Mairie begeben, um die Zusammenberufung des Rathes und die Bildung der Nationalgarde zu verlangen. Der Unter-Präfekt verweigerte beides.

In St. Etienne wurde die Waffen-Manufaktur von den Aufwieglern blokirt; einige Barrikaden wurden am 11ten gebildet; ein Gewehrfeuer entspann sich. Allein die Truppen und die Gendarmerie stellten mit einem bewunderungswürdigen Eifer in wenigen Stunden alle Kommunikationen wieder her und gaben dieser Stadt die, einen Augenblick kompromittirte Ordnung und Ruhe zurück.

Zu Arbois (Dep. des Jura) hat ebenfalls ein Aufruhr Statt gehabt; die dasigen Mitglieder der Gesellschaft der Menschenrechte vertrieben eine schwache Truppenabtheilung, proklamirten die Republik, setzten eine neue Municipalität ein und errichteten dann eine Barrikade auf der Brücke. Ein Regiment Kavallerie und eine Batterie Artillerie, die herbeigeholt wurden, stellten aber die Ordnung bald wieder her; doch fand ein Gefecht Statt. Ein Theil der Empörer ist gefangen.

Die Gazette de France theilt folgende Details über die Metzelei mit, die am 14. April zu Paris in einem Hause der Straße Transnonain statthatte: „Das Haus Nro. 12 bildet die Ecke der Straßen Montmorency und Transnonain; es hat eine Façade von 11 Fenstern, 4 Läden und 3 Stockwerke; es enthielt ein Theater und hatte viele Miethsleute. Vierzehn Personen wurden dort getödtet, mehrere andere ver-

wundet. Am 14. April gegen 6 Uhr Morgens, als der Kampf sich seinem Ende nahete und die Barrikaden genommen waren, fiel ein Schuß aus einem Hause; man vermuthete, mit Recht oder Unrecht, bleibt zweifelhaft, er sey aus dem Hause Nro. 12 gekommen. Dieses Haus ward nicht genommen, die Thüren wurden nicht erbrochen, sie wurden freiwillig geöffnet. Der Thürhüter, die Thürhüterin und ihr Sohn erscheinen und parlamentiren durch das Gitter; man redet ihnen sanft zu, man fordert sie auf, zu öffnen. Kaum hat der Sohn die Thür aufgemacht, so sinkt er von Bajonetten durchbohrt zu den Füßen seines Vaters; die Mutter eilt zurück in die Portier-Stube, der Vater klettert die Stiegen hinauf und eilt, Herrn Lamy und seine Frau, Eigenthümer des Hauses, zu warnen. Die Wüthenden schreiten über die Leiche des Sohnes, klopfen rechts an die Thür des Hrn. Hu an; er hält seinen jungen 4jährigen Sohn in seinen Armen; er, sein Kind, und einer seiner Freunde, Herr Guettard, werden durch Bajonettstiche getödtet. Links lag Herr d'Aubigny, mit gelähmten Beinen auf seinem Bette; seine Frau und seine Tochter waren bei ihm; man klopft an, seine Frau öffnet; eine Kugel verwundet ihren Mann im Bett, seine Frau, seine Tochter werden gemißhandelt, verwundet, zu Boden geworfen; der Gatte, der schwache Vater schreit: Tödtet mich, schont meiner Frau, meiner Tochter! Man mordet ihn in seinem Bette, die beiden Frauenzimmer werden für todt zurückgelassen. Im ersten Stock hatte Herr Brefort, ein friedlicher Mann, der mit farbigen Papieren handelt, seine Thür geöffnet; er wird, so wie Herr Robichet, niedergemacht; Herr Bouton, National-Gardist, wird unter einem Tische getödtet; 7 andere Miethsleute in den verschiedenen Stockwerken theilen das nämliche Loos. Unter den Dächern in einer Mansarde im Hintertheile des Hauses, wo keine Aussicht auf die Straße ist, wohnte ein alter Arbeiter, Namens Thiery; er erhebt sich im Hemde, öffnet seine Thür, und wird in seinem Zimmer, auf seinem Bette ermordet. Der Thürhüter hatte, wie gesagt, Herrn Lamy, dessen Frau und zwei andere Miethsleute gewarnt. Er führt sie über die Dächer, sie werden verfolgt und es gelang ihnen nur, sich dadurch zu retten, daß sie mit Lebensgefahr das Dach eines benachbarten Hauses erstiegen. Ein Kind von 13 Jahren hatte sich unter seinem Bette versteckt und ward dadurch gerettet. Alle übrigen wurden getödtet oder verwundet. Die Bewohner dieses Hauses waren allgemein geachtete Familienhäupter."

In der Sitzung der Deputirten-Kammer am 16. April machte das Ministerium den Antrag um Bewilligung von 400,000 Fr. zu Gunsten der Verwundeten oder der Familien der getödteten Militairs oder Nationalgarden. Der Antrag wird erst geprüft und dann erörtert werden.

Aus Afrika berichtet man den wirklichen Abschluß der Friedens-Konvention mit dem Arabischen Häuptling Abdel-Kader. Er erhielt von den Franzosen ein Geschenk von 100 Gewehren und 12 Pfd. Pulver. Die aus Frankreich nach Oran transportirten und zur Strafarbeit Verurtheilten desertiren in Menge zu den Beduinen. Einige sind aber freiwillig zurückgekehrt und erzählten, daß ihre Kameraden von den Beduinen enthauptet worden sind, und daß sie selbst sich nur durch schleunigste Flucht gerettet hätten.

Portugal.

Admiral Napier ist nach seiner gelungenen Expedition nach Caminha wieder in Lissabon eingetroffen; er beabsichtigt eine zweite Expedition, und zwar nach den zwischen Porto und Peniche befindlichen Häfen, die noch im Besitz der Miguelisten sind.

England.

Zu Portsmouth, Plymouth und Sheerneß wird fortwährend an der Ausrüstung von Linienschiffen gearbeitet, welche, wenn sie auch wahrscheinlich für das Mittelländische Meer bestimmt sind, doch wohl nur zur Ablösung von 7 Linien-Schiffen auf jener Station dienen sollen, deren Dienstzeit in diesem Jahre zu Ende geht. Der an die Stelle des Contre-Admirals Parker zum Befehlshaber der Lissaboner Station bestimmte Contre-Admiral Gage wird in wenigen Tagen nach seinem Bestimmungsorte abgehen.

Im Laufe der nächsten Woche wird zum erstenmale die Aufhebung der legislativen Union zwischen England und Irland und die Errichtung eines besonderen Parlamentes in Dublin im Unterhause förmlich beantragt werden, und somit der Schritt geschehen, den Herr O'Connell durch alle seine Aufregungs-Bestrebungen, wie er selbst sie nennt, seit Durchführung der Emanzipation der Katholiken, vorbereiten wollte.

Am 11. April stellten die in dem neuen Königlichen Palast beschäftigten Handwerker, ungefähr 40 an der Zahl, plötzlich ihre Arbeit ein, weil sie Mitglieder der Handwerker-Vereine geworden waren und nun nicht mehr für den bisherigen Lohn arbeiten wollten; man machte jedoch kurzen Prozeß mit ihnen, zahlte ihnen allen noch rückständigen Lohn aus und nahm andere Leute an ihre Stelle an.

Belgien.

Der Moniteur enthält über die bekannten Ereignisse einen Rapport des Kommandanten Rodenbach an den Kriegs-Minister, in dem es unter anderem heißt: „Man darf sich nicht verhehlen, daß es bei so wenigen Truppen, als sich in der Stadt befanden (ihre Anzahl belief sich nur auf 2383 Mann) äußerst schwierig war, alle bedrohten Punkte zu gleicher Zeit zu beschützen, zumal da die aufrührerischen Banden in Divisionen und Unterabtheilungen organisirt zu seyn schienen, um ungestrafter ihre Excesse begehen und mit größerer Leichtigkeit einen Stadttheil nach dem anderen durchziehen zu können. Diese einzelnen Haufen handelten außerordentlich im Einverständniß mit einander. Sobald sich die Truppen irgendwo zeigten, zogen sie sich vorsichtig nach einem anderen Punkte zurück, um dort ihre Verwüstungen von Neuem zu beginnen und sich so der Wachsamkeit und dem Eifer der militairischen Autoritäten zu entziehen. Dessen ungeachtet habe ich, im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt und in Erfüllung meiner Pflicht, die beklagenswerthen Excesse, deren Schauplatz in Brüssel und in seinen Vorstädten war, so viel von mir abhing, möglichst unterdrückt."

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 26. April. Des Königs Majestät haben unterm 9. v. M. die nachstehende Allerhöchste Kabinets-Ordre zu erlassen geruht:

„Zur Beseitigung der Zweifel, welche aus den §§. 7 und 10. Tit. 11. Theil II. des Allgemeinen Landrechts über die Gränze erlaubter außerkirchlicher Zusammenkünfte zu Religions-Uebungen und die Ahndung ihrer Uebertretung hergeleitet worden sind, erkläre Ich, daß zu dem häuslichen Gottesdienste nur den Mitgliedern der Familie des Hausvaters und den bei ihm wohnenden, seiner Hauszucht unterworfenen Personen der Zutritt gestattet, jede diese Gränze überschreitende Zusammenkunft zu außerkirchlichen Religions-Uebungen aber, welche ohne obrigkeitliche, bei dem Konsistorium der Provinz nachzusuchende Genehmigung erfolgt, verboten ist und von den Regierungen in Gemäßheit der ihnen durch den §. 11 der Dienst-Instruktion vom 23. Oktober 1817 beigelegten Befugniß, wo sie es nach vorgängiger Berathung mit dem Konsistorium der Provinz für erforderlich halten, sowohl die Strafe der Theilnahme an solchen unerlaubten Zusammenkünften, als auch der Uebertretung der bei Ertheilung der Erlaubniß von dem Konsistorium der Provinz vorgeschriebenen Bedingungen festgesetzt und bekannt gemacht werden sollen. Diese Meine Bestimmung ist durch die Amtsblätter zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 9. März 1834.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An den Staats-Minister Freiherrn v. Altenstein."

In der Braunschweigschen Stadt Hasselfelde am Harze sind in der Nacht zum 7. April von 260 Wohnhäusern 240 abgebrannt. Mehr als 2000 Menschen haben ihr Obdach, und in Folge des raschen Umsichgreifens des Feuers, fast alle ihre Habe verloren.

Am 3. April entstand in Nieder-Schönau, Oelsschen Kreises (Reg.-Bez. Breslau), auf dem Dominial-Gehöfte Feuer, wodurch in kurzer Zeit nicht nur alle Gebäude, sondern auch der Schaafstall mit 800 Schaafen und sämmtliche Getreide-Bestände ein Raub der Flammen wurden. Menschen sind dabei nicht verunglückt.

☞ Sonnabend den 3. Mai a. c. Abends 7 Uhr Liedertafel im deutschen Hause.

Verbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Unsere am 21. April vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit theilnehmenden Freunden und Verwandten ergebenst an. Kupferberg, den 28. April 1834.

Amalie Schröter, geb. Priever, und
der Kaufmann Schröter.

Entbindungs-Anzeigen.

Die am 26. April, Vormittags um 11 Uhr, erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einer gesunden Tochter, beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen: **P. Lorenz.**

Lomnitz, den 28. April 1834.

Die am 14. April erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, Christiane, geb. Schöps, zeiget hiermit an; Wilhelm Glauer,
Erbscholtisey-Besitzer und Gastwirth
in Pilgramsdorf.

Todesfall-Anzeigen.

Zu unserem unnennbaren Schmerz entriss uns der Tod am 18. d. M. nach 13tägigem Krankenlager und hinzugetretenem Nervenschlage unsern guten, innigst geliebten Gatten und Vater, den Wirthschafts-Beamten August Heinrich Eschert, in einem Alter von 64 Jahren und 4 Tagen.

Sein thätiges Leben und die grosse Liebe, womit wir uns von ihm stets beglückt fühlten, machen uns den Verlust dieses theuren Verblichenen unvergesslich.

Wir verfehlen auch nicht, allen unsern geehrten Freunden, die ihm während seiner kurzen Existenz hier in unserer Mitte mit so gütigem Wohlwollen begegnet, unsern verbindlichsten Dank hiermit zu bezeugen. Friedeberg a. Q., d. 21. April 1834.

Eleonore Eschert, geb. Sauer, als Gattin.
Wilhelmine Auguste Milatschek, geb. Eschert, als Tochter.
F. C. Milatschek, als Schwiegersohn.
Gustav Eduard Eschert, als Sohn.
Carl Heinrich Milatschek, als Enkelsohn.

Am 26. d. M., Vormittags nach halb 11 Uhr, entschlief sanft nach vielen Leiden, meine innigst geliebte treue Gattin, Christiane Friederike, geborene Pläschke, in einem Alter von 42 Jahren und 8 Monaten. Wer die Tugenden der Hingeschiedenen, ihr liebevolles Mutterherz, ihre treue Anhänglichkeit an mich, während einer bald 18jährigen glücklichen Ehe, und ihre unermüdete Sorge für mich und meine Kinder gekannt, wird meinen und meiner hinterlassenen 4 unmündigen Kinder namenlosen Schmerz anerkennen. Tief gebeugt zeige ich diesen, mich betroffenen unersetzlichen Verlust allen verehrten Gönnern und Freunden in der Ferne mit der Bitte: um stille gütige Theilnahme, ganz ergebenst an.

Löwenberg, den 28. April 1834.

Wilhelm Ehrmann, Bürgermeister.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Hirschberg. D. 17. April. Johann Christoph Grundmann, Schlossermeister zu Murowana Goslin bei Posen, mit Jgfr. Joh. Emilie Krause, Tochter des verstorb. Schneidermeisters Krause zu Warmbrunn. — D. 20. Herr Friedrich Müller, Oekonom zu Jäschwitz bei Bunzlau, mit Theresia Kraniger. — D. 28. Der Buchbinder Herr Carl August Kleinert, mit Jgfr. Joh. Eleonore

[illegible]. — Gottlieb Leberecht Schröer, Tuchfabrikant in Stift Liebenthal, mit Jungfer Wilhelmine Amalie Sophie Peterwitz aus Wettrisch. — Der Stellmachermstr. Christian Heinrich Nüffer, mit Emilie Juliane Spörlt aus Neila bei Hoff. — Nicolaus Georg Arps aus Hamburg, mit Jgfr. Joh. Jul. Henriette Hentschel. — Joh. Gottlieb Kahl, Häusler und Bäcker in Giersdorf, mit Jgfr. Joh. Christiane Frömberg aus Cunnersdorf.

Schmiedeberg. D. 29. April. Joh. Franz Eckert, Brauermeister in Buschvorwerk, mit Johanne Christiane Nessel.

Goldberg. D. 14. April. Der Tuchscheerergesell Christian Gottfried Speer, mit Jgfr. Johanne Juliane Raschke. — D. 22. Der Tuchmacher Joh. Gottlieb Steinberg, mit Jgfr. Joh. Carol. Krause. — Der Schuhmacher Samuel Gottlieb Glatz, mit Jgfr. Luise Amalie Henriette Kriegel.

Jauer. D. 20. April. Der Kalkbrennermstr. John in Kolbnitz, mit Jgfr. Johanne Eleonore Mai aus Siebenhuben. — Der Inwohner Leuschner, mit Jgfr. Joh. Jul. Mielchen. — D. 21. Der Kammmacher Kahl, mit Caroline Müller.

Poischwitz. D. 15. April. Der Freibauergutsbesitzer Kahl, mit Jgfr. Joh. Beate Schneider. — Der Freihäusler Funke, mit Jgfr. Joh. Jul. Vogt.

Löwenberg. D. 21. April. Der Schulkollege Herr Kahl, mit Jgfr. Joh. Neumann. — D. 22. Herr Preiß, Commissions-Buchhändler und Buchbinder zu Lauban, mit Jgfr. Luise Henriette Jentsch. — Der Fleischermeister Carl Fels, mit Jgfr. Luise Henriette Ludewig.

Friedeberg. D. 15. April. Johann Gottlieb Reeder, Gedingebauer zu Egelsdorf, mit Maria Rosina Heidrich aus Stein.

Geboren.

Hirschberg. D. 17. März. Frau Buchdrucker Walter, e. T., Marie Luise Auguste. — D. 29. Frau Tischlermstr. Lützner, eine Tochter, Dorothea Charlotte. — D. 3. April. Die Frau des Messerschmieds und Verfertigers chirurgischer Instrumente, Schwanitz, einen S., Wilhelm Eduard Herrmann. — D. 9. Frau Tischlermeister Lipke, einen S., Friedrich August Ludwig. — D. 10. Frau Raths-Registrator Wiegandt, einen S., Eduard August Hugo. — D. 16. Die Frau des Herrn Genolla, Assistent im Landräthlichen Kreis-Amte, einen todten S. — D. 24. Frau Tischlermeister Portmann, eine todte Tochter.

Warmbrunn. D. 19. April. Frau Bauergutsbesitzer Schoder (auf den Hospitalgütern), einen S., Carl August.

Falkenhain. D. 7. April. Frau Müller Günther, e. S., Ernst Herrmann Julius.

Schmiedeberg. D. 24. April. Frau Schneidermstr. Wiesner in Hohenwiese, einen S., Johann August.

Goldberg. D. 10. April. Frau Tuchmacher Rößler, eine Tochter. — D. 12. Frau Schornsteinfeger Thiel, einen Sohn. — D. 13. Frau Schuhmacher Hodacz, einen Sohn. — Frau Tuchbereitergesell Döring, einen Sohn. — D. 14. Frau Tuchmacher Rose, einen Sohn.

Liebenthal. D. 23. März. Frau Zimmermeister C. Zahn, einen S. — D. 10. April. Frau Schuhmachermeister Hausmann, eine T. — D. 11. Frau Schmiedemeister Ziegert, eine T. — D. 16. Frau Schmiedemeister Krause, einen S. — D. 19. Frau Sattlermeister Schäfer, eine T., welche den Tag darauf starb.

Löwenberg. D. 22. April. Frau Müllermeister Klost jun., einen todten Sohn.

Jauer. D. 15. April. Frau Schuhmacher Schnate, einen S., welcher bald wieder starb.

Alt-Jauer. D. 16. April. Frau Häusler und Stellmachermeister Dienst, eine T.

Poischwitz. D. 11. April. Frau Freihäusler Lieber, e. T. — D. 13. Frau Freibauergutsbesitzer Gnieser, einen S.

Profen. D. 14. April. Frau Gutsbesitzer Berndt, e. T. — D. 15. Frau Häusler Titze, eine T.

Landeshut. D. 22. April. Frau Apotheker Oberländer, einen S. — D. 25. Frau Kaufmann Schädel, eine T. — Frau Maurerpolier Preisler, eine T. — Frau Holzhändler Bedermann, eine Tochter.

Bolkenhain. D. 20. April. Frau Fleischhauermeister Vogt, eine Tochter.

Nieder-Würgsdorf. D. 12. April. Frau Gastwirth Wittwer, einen S. — D. 22. Frau Wechselhäusler Rudolph, einen Sohn.

Friedeberg. D. 18. April. Frau Handelsmann Krieger, einen Sohn.

Röhrsdorf. D. 13. April. Frau Inwohner Heidrich, eine Tochter. — D. 15. Frau Häusler Seipt, einen Sohn.

Egelsdorf. D. 14. April. Frau Häusler Förster, eine T.

Wigandsthal. D. 10. April. Frau Steuer-Einnehmer Opitz, eine T., Amalie Huldine Wilhelmine.

Greiffenberg. D. 6. April. Frau Kaufmann Moser, einen Sohn, Isidor. — Frau Hausbesitzer Schubert, eine Tochter. — D. 20. Frau Uhrmacher Altmann, eine T., Mar. Charl. Ernest.

Marklissa. D. 13. April. Frau Corduanermeister Kerndt, einen Sohn.

Gestorben.

Herischdorf. Johanne geb. Kahl, Ehefrau des Bauergutsbesitzers, Kirchen- und Schulvorstehers und vormaligen Richters, Herrn Höckel, 66 J. 8 M. 11 T.

Landeshut. D. 23. April. Carl Wilhelm Adolph, jüngster Sohn des Fleischhauermeisters und Gastwirthes Krause, 3 J. 1 M. 23 T.

Liebenthal. D. 13. April. Die Tochter des Züchnermstrs. Franz Elsner, 5 M.

Messersdorf. D. 9. April. Die verwittw. Frau P. Kloß, Marie Florentine geb. König, 57 J. 7 M. 5 T. — D. 12. Joh. Herrmann Albrecht, jüngster Sohn des Herrn Registrator Oertel, 9 M. 19 T.

Schmiedeberg. D. 28. April. Emilie Pauline, Tochter des Polizei-Inspectors Herrn Adolph, 1 J. 7 M.

Goldberg. D. 19. April. Friedrich Wilhelm, Sohn des Rothgerbers Köstner, 1 J. 3 M. 19 T. — D. 20. Der Schuhmachergesell Ernst Bursche, gebürtig aus Zittau, 22 J. — D. 22. Der Kaufmann und Rathsherr Herr Traugott Sigismund Müller, 53 J. 2 M. 10 T. — D. 24. Der Einwohner Johann Carl Gottschling, 32 J. 2 M. 14 T. — In der Oberau: D. 22. Der Schenkwirth und Stellbesitzer Carl Gottlieb Meusel, 32 J. 11 M. 15 T.

Jauer. D. 17. April. Der gewesene Maurer und Inwohner Rüller, 79 J. — Marie Josephe Mathilde, Tochter des Kleidermachermstrs. Hecht, 1 J. 6 M. — D. 20. Der gewesene Nachtwächter Günzel, 79 J. 5 M.

Alt-Jauer. Joh. Albertine, Tochter des Gastwirthes und Mechanikus Beyer, 5 M. 17 T.

Tschirnitz. D. 17. April. Christ. geb. Hamann, Ehefrau des Fleischhauers Thiel, 31 J.

Poischwitz. D. 15. April. Die verwittw. Frau Mar. Ros. Helwig, geb. Häusler, 79 J. — D. 16. Der Freihäusler Härtel, 74 J. 24 T. — D. 18. Marie Ros. geb. Nixdorf, nachgelassene Wittwe des verstorbenen Freihäuslers Kabe, 56 J.

Löwenberg. D. 16. April. Auguste, Tochter des Schuhmachermeisters Ueberschär, 10 M. — D. 17. Christiane geborne Eckert, Ehefrau des Böttcher-Oberältesten Blanke, 59 J. 1 M.

Halbendorf. D. 24. April. Joh. Juliane geb. Müller, Ehefrau des Inwohners Hamann, 45 J.

Ober-Wolmsdorf. D. 25. April. Joh. Christiane, Tochter des Freigärtners Nier, 2 M. 25 T.

Friedeberg. D. 13. April. Frau Maria Elisab. Baumert, geb. Schwanitz, 60 J. 4 M. 22 T. — D. 17. Der Handelsmann Hr. Joh. Gottlieb Fiedler, 70 J. 1 M. — D. 18. Frau Handelsmann Henriette Caroline Krieger, 21 J. 20 T. — Der Schutzbürger und Wirthschafts-Beamte Hr. Heinr. August Eschert, 64 J. 4 T.

Röhrsdorf. D. 15. April. Frau Marie Elisabeth Dresler, geb. Krause, 66 J. 4 M. 7 T.

Volkersdorf. D. 15. April. Julius Robert, Sohn des Hausbesitzers und Bandmachers Schwerdtner, 1 J. 26 W.

Schwerta. D. 13. April. Maria Elisabeth, Ehefrau des Fleischhauers Filisch, 57 J. 8 M. 27 T. — D. 16. Der Hausbesitzer und Maurer Johann Traugott Haschke, 32 J.

Im hohen Alter starben:

Zu Landeshut, den 22. April: der Bürger und Mauermstr. Andreas Burghard, alt 87 J. 4 M. 23 T.

Zu Dippelsdorf, den 18. April: Anna Maria geb. Ulbrich, hinterlassene Wittwe des verstorbenen Müllermstr. Kurz, alt 84 J. 7 M.

Zu Lerchenberg, Dippelsdorfer Antheils, den 30. März: Frau Hedwig, geb. Ulbrich, hinterlassene Wittwe des Gärtner Titz, alt 80 J. 7 M.

Zu Langwasser, den 25. April: der Rade- und Stellmachermstr. Joh. Michael Müssiggang, alt 82 J. 10 M. Derselbe war bereits 65 Jahre bei dasiger Kirche Chorgehülfe.

Selbstmord in Schmiedeberg.

Den 23. April, früh 5 Uhr, wurde der Kürschner-Mstr. Ernst Gottfried Kahl in dem Färber-Mstr. Wagnerschen Teiche ertrunken gefunden. Zerrüttung häuslicher Verhältnisse und daraus entstandener Lebensüberdruß mögen die wahrscheinliche Ursache dieser That gewesen seyn.

Brandschäden.

Zu Liegnitz in der Vorstadt (auf der Jauergasse) hat es schon wieder gebrannt; dieses Feuer brach den 22. April, Nachmittags halb 5 Uhr, durch das Dach der Mänzelschen Kräuterstelle aus und legte solche völlig in Asche; doch wurde zum Glück die Weiterverbreitung desselben verhütet.

Zu Hohenliebenthal, bei Schönau, brannte am Bußtage das Gehöfte des Bauergutsbesitzers Beer nieder. Leider verunglückten drei Kinder und 14 Stück Vieh. Näheres über diesen schauderhaften Unglücksfall enthält die Anzeige und Bitte im 3ten Nachtrage der heutigen Nummer des Boten.

Berichtigungen.

In Nr. 17 des Boten unter den Getrauten soll es heißen: Greiffenberg, den 22. April. Der Seifensiedermstr. Christian Gottlieb Wehner, mit Jungfer Ernestine Wilhelmine Rüdiger.

In der Wohnungs-Anzeige (Drathzieher-Gasse), enthalten in Nr. 17 und in der heutigen Nr. des Boten, ist zu ergänzen am Schlusse bei dem Worte „Schneider" der Nachsatz Meister — also „Schneider-Meister Reichard'schen Hause."

Privat-Anzeigen.

Hausverkauf oder dessen Vermiethung im Ganzen.

In einer der belebtesten Straßen Hirschbergs ist das ehemalige Destillateur Engelmannsche Haus, in dem sich vier gute heizbare Zimmer, schöner Bodengelaß, ein feuerfestes Verkaufsgewölbe, nebst einem andern Gewölbe, das ohne große Kosten zu einer Stube umgewandelt werden kann, befinden, (auch ist ein so großer Hofraum dabei, daß ohne denselben sehr zu beengen, ein nicht ganz kleines Gärtchen angelegt werden kann), sofort aus freier Hand zu verkaufen, oder im Ganzen zu vermiethen, wovon die Bedingungen in der Expedition dieser Blätter zu erfahren sind.

Feuerspritzen-Verkaufs-Anzeige.

Allen resp. Behörden, Dominien und Gemeinden biete ich mehrere fertige, ganz neue, von vorzüglicher Güte, nach der neusten bequemsten Bauart gearbeitete, große und kleine fahrbare Feuerspritzen in billigsten Preisen zum Verkauf an; wobei ich mich zugleich zur Reparatur von schadhaft gewordenen Spritzen und dem Neu- und Umguß von Glocken jeder Art bestens empfehle.

Hirschberg, den 29. April 1834.

C. Ehrenfr. Siefert, Kunst- und Glockengießer.

Die Galanterie- und Kurz-Waaren-Handlung des H. C. Frankenstein in Landeshut,

beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß sie stets ein wohl assortirtes Steingutwaaren-Lager vorräthig hat, bestehend in tiefen und flachen Tellern, Suppenterrinen, Thee-, Kaffee- und Sahn-Kannen, Salatiers, Nachtgeschirre, tiefen und flachen Schüsseln, und alle in dieses Fach einschlagende Artikel, verspricht die möglichst billigsten Preise und bittet um geneigten Zuspruch.

Guths-Verkauf.

Mit Bezug auf meine Annonce im zweiten Nachtrage zu Nr. 8 des Boten aus dem Riesengebirge habe ich nunmehr den Verkauf meines hiesigen Guthes, der Niederhof mit Zubehör, im Wege einer Privat-Licitation beschlossen, wozu ich den 20. Mai d. J. als Termin bestimmt habe. Ich lade demnach alle diejenigen, welchen an Erwerbung des Grundstücks gelegen seyn sollte, ganz ergebenst ein: sich an gedachtem Tage in Leutmannsdorf gefälligst einfinden und in dem Zeitraum von Vormittags 10 bis Nachmittags 6 Uhr in meiner Behausung ihre etwanigen Gebote abgeben zu wollen. Die Kaufpunktation kann bei einem, mir annehmlich erscheinenden Geboth sofort abgeschlossen und die Kaufbedingungen können vor und im Termine bei mir eingesehen, auch das Gut jederzeit in Augenschein genommen werden.

Leutmannsdorf, bei Schweidnitz, den 26. April 1834.

S. M. verw. Geisler geb. Krautstrunk.

Anzeige. Einem geehrten Landwirthschaftlichen Publikum erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich in Vollmacht der Döllstädt=Gothaer Hagel=Versicherungs=Bank den Herren F. Mentzel & Thiermann in Löwenberg eine Hülfs=Agentur für dieselbe übertragen habe, in Folge dessen diese Herren jederzeit bereit seyn werden, Versicherungs=Anträge zur prompten Beförderung an mich zu übernehmen, und jede in dieser Beziehung zu wünschende Auskunft zu ertheilen, die auch die Statuten dieser Gesellschaft, à 5 Sgr., und Schema's zu Anträgen, à 1 Sgr. pr. Stück, auf Verlangen verabreichen. Conrad Mentzel, General=Agent.

Liegnitz, den 28. April 1834.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Anzeige empfehlen wir uns zur Annahme von Versicherungs=Anträgen für oben genannte Gesellschaft zur prompten Beförderung an die General=Agentur zu Liegnitz, wobei wir uns nur noch zu bemerken erlauben, daß der Löwenberger Kreis bei derselben nur 3/4 p. Ct. für Halm= und Hülsenfrüchte und 1 1/4 p. Ct. für Oelgewächse an Prämie zu zahlen hat. F. Mentzel & Thiermann.

Löwenberg, den 30. April 1834.

Empfehlung. Aecht fließenden, als auch gepreßten Caviar, marinirten und geräucherten Lachs, Neunaugen, Brat= und Flickheringe, Servelat=, Braunschweiger=, Zungen=, feine Leber=, Mett=, so wie auch homöopathische Wurst, besten Schweizer=, Limburger= und Tyroler Käse, Wein=, Estragon=, Kräuter= und Sardellen=Mostrich, feine französische Pfropfen, vorzüglich für Brauer und Gastwirthe, als auch verschiedene der feinsten Französischen, Spanischen und Ungarweine empfiehlt zur geneigten Abnahme

Die Weinhandlung von J. A. Kahl,
Kürschner=Laube Nr. 11.

Anzeige. Dem verehrten Publiko in und außerhalb Hirschberg zeige ich hierdurch die Wiedereröffnung meiner,

☞ auf dem Pflanzberge ☜

gelegenen Kaffee= und Restaurations=Lokalien mit dem Bemerken gehorsamst an: daß mir — wie früher — auch dies Jahr die pünktlichste Sorge für Bequemlichkeit und die Bedürfnisse meiner resp. Gäste, stets zur angenehmsten Pflicht gereichen soll. In der ausgezeichnet herrlichen Lage meiner Besitzung, so wie in den zweckgemäßen Einrichtungen derselben, wolle jeder Freund der Natur und Konversation die freundlichste Einladung finden!

Hirschberg, im April 1834. Hornig.

Anzeige. Zum gütigen Besuche meiner Bade=Anstalt, welche zum 5. Mai d. J. eröffnet wird, ladet ergebenst ein:

die verwittwete Chirurgus Scheps.

Hirschberg, den 28. April 1834.

Anzeige. Die Baude Nro. 18. ohnweit der großen Zackenbrücke in Warmbrunn, ist unterzeichneter Eigenthümer willens zu vermiethen, oder auch zu verkaufen. Darauf Reflectirende wollen sich gefälligst melden beim

Schuhmacher Rösel in Warmbrunn.

☞ Bei Annäherung der 5ten Ziehung 69ster Lotterie ersuche ich alle meine respektiven Spieler, bis zum 10. Mai ihre Reste einzuzahlen, widrigenfalls sie sich selbst den Verlust an dem Anrecht ihrer Loose beizumessen haben.

Warmbrunn. Grimme.

Ergebenste Anzeige. Da ich nunmehro in meinem Hause, Nr. 98 auf der Badergasse, wohne, so fühle ich mich verbunden, dieses meinen in= und auswärtigen werthgeschätzten Kunden ganz ergebenst anzuzeigen, mit der Bitte, mich auch ferner mit Ihren gütigen Aufträgen zu beehren.

Greiffenberg, den 27. April 1834.

Christoph Holze, Mannskleiderverfertiger.

Zu verkaufen sind zwei moderne Plauwagen bei dem Maler Reich in der gelben Bleiche zu Hirschberg.

☞ Ein Stubenmaler=Geselle findet ein baldiges Unterkommen bei einem Maler und erhält Nachweiß in der Expedition des Boten.

Anzeige. Dem Wiederbringer eines am 25. April verloren gegangenen weißen engl. Batist=Schnupftuches, mit weiß gestickter Eckblume, gezeichnet mit roth E. E., weiset die Expedition des Boten eine angemessene Belohnung zu.

Anzeige. Am verflossenen Montage, als den 21. April, hat sich ein fremder Hund zu mir gefunden; derselbe ist graugelblich, hat langen Schweif, schwarze Schnauze, kleine schwärzliche Hänge=Ohren, und gleicht einem Fleischerhunde. Der Eigenthümer kann selbigen, gegen Erstattung der Insertions=Gebühren und Futterungs=Kosten, wieder erhalten bei dem Fleischermeister Ernst Haubenschild.

Greiffenberg, den 26. April 1834.

☞ Es hat sich ein weißer Spitzhund verlaufen; wer solchen beim Gerichtsdiener Bremer zu Schmiedeberg Nr. 205 abliefert, erhält eine angemessene Belohnung.

Erinnerungs = Fest.

Wenn schon das Andenken an minder wichtige Ereignisse des Lebens in betreffenden Zeitabschnitten uns lebhafter in Erinnerung treten, um wie viel mehr ist es nicht bei den großen Begebenheiten der Fall, die des Vaterlandes Ruhm verewigen. — Dahin gehört der Einzug der Verbündeten in Paris, am 31. März 1814. Es ist wirklich erfreuend zu sehen, wie das Andenken an diesen hochwichtigen Tag nicht nur noch in den Herzen treuer Söhne des Vaterlandes, die an dem ruhmvollen Tage in den Reihen unserer tapferen Armee Antheil nahmen, lebt, sondern wie sie selbst beflissen sind, ihre Gefühle zu bethätigen, und dadurch ihren Mitbrüdern ein ermunterndes Beispiel geben, welches die Liebe für König und Vaterland heiligt. So war es am 31. März d. J. zu Röhrsdorf, Bolkenhainer Kreises. Mehrere bewährte Krieger, Insassen dieses Dorfes, welche dem Einzuge in Paris im Jahre 1814 am 31. März in Person beigewohnt, beschlossen, das Andenken dieses Tages bei seiner 20sten Wiederkehr würdig zu feiern, nachdem ihnen dazu vom Hochwohllöbl. Landrath=Amte und den Ubl. Ortsgerichten die Erlaubniß ertheilt worden war.

Unter Anführung von 23 Mann älteren Kriegern, die damals mit in Paris einmarschirt waren, hatten sich am gedachten Tage früh um 2 Uhr auf dem dazu bestimmten Bivouac=Platze mehr denn hundert Mann alte Krieger versammelt; die Haupt=Anführer waren:

1. Johann Hampel, ehemaliger Cürassier, Commandeur der ganzen Mannschaft;
2. Friedrich Krause, ehemaliger Wehrmann, Commandeur der sämmtlichen Infanterie;
3. Gottfried Raupbach, ehemaliger Kanonier, Commandeur der Artillerie;

Die Mannschaft selbst war eingetheilt der militairischen Ordnung gemäß; 20 Mann (beritten) bildeten die Kavallerie; 20 Mann bedienten die Artillerie, welche aus 4 Stück Geschütz (Doppelhaken auf Vorderwagen befestigt) bestand; vor jedem Geschütz zwei Pferde. Die übrige Mannschaft bildete die Infanterie.

Nachdem die Bivouacfeuer angezündet waren und den freundlichen Tag jeder mit regem Dankgefühl unter dem Donner des Geschützes begrüßte, begannen militairische Evolutionen im Feuer bis früh um 7 Uhr. — Hierauf begab sich die Mannschaft im Parademarsch zur Kirche. Vor derselben ward Halt gemacht und mit Stimmen, die vom Herzen kamen, Sr. Majestät dem theuern König und Herrn ein inniges Lebehoch gebracht! Der tapfern Armee und mehreren hohen Behörden ein Gleiches. Hierauf wohnte die Mannschaft dem Gottesdienste bei und nahm auch am Opfer Theil. Nach Vollendung des Gottesdienstes zogen die Krieger wieder in schönster militairischer Ordnung in's Bivouac. Nach kurzer Ruhe begannen die Versammelten, ein größeres Manövre auszuführen. Sie wurden in zwei Corps aufgestellt, die feindlich gegen einander handelten.

Das erste Corps, welche die obengenannten Militairs leiteten, die noch von den Militairs: Johannes Hainke und Christian Straube, als Führer der Mannschaft, unterstützt wurden, bestand aus der Hälfte der Infanterie, Cavallerie und Artillerie. Auch hatte dasselbe eine Fahne, welche der Militair Benjamin Nipel trug.

Das zweite Corps, aus der andern Hälfte der Infanterie, Cavallerie und Artillerie bestehend, commandirte der Militair Zimmermann. — Die Infanterie: Carl Krause und unter ihm Benjamin Niepelt; die Artillerie: Gottfried Heptner; die Cavallerie: Gottlieb Heptner. Die Fahne dieses Corps trug Benjamin Raupbach.

Die Janitscharen=Musik und die Tambours leitete der Militair Hornig.

Diese militairische Uebung wurde zu Ehren des ruhmvollen Tages auf's Beste ausgeführt. Sowohl das Gewehr= als auch Kanonenfeuer war sehr lebhaft. War schon früh eine große Anzahl Zuschauer zugegen gewesen, so war es Nachmittags desto mehr der Fall. Ueber 5000 Menschen waren gewiß versammelt. — Abends 6 Uhr endete die Feier des Tages, welche gewiß lange Zeit eine freudige Erinnerung zurücklassen wird. Nicht die mindeste Störung fiel vor. Zur polizeilichen Aufsicht waren die beiden Kreis=Gensd'armen Herren Werk und Bieret gegenwärtig. Möge die Erinnerung an die früheren Waffenthaten edler Vaterlandsvertheidiger ferner die Herzen erstärken! wo die Liebe zum Könige und Vaterlande in solchen Erinnerungsfesten sich ausspricht, da weilt der ächte Sinn der Treue, Verehrung und Liebe.

Amtliche und Privat=Anzeigen.

Subhastations=Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 797 A. hierselbst gelegene, auf 961 Rthlr. abgeschätzte, dem Zuckersieder Andreas Rabe gehörige Haus nebst Garten, in Termino

den 17. Mai c.,

als dem einzigen Bietungs=Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll. Hirschberg, den 17. Februar 1834.

Königl. Preuß. Land= und Stadt=Gericht.

v. Rönne.

Auctions=Bekanntmachung.

Auf den 23. Mai, Vormittags 8 Uhr, sollen im Rathhause hierselbst mehrere, zum Nachlasse des verstorbenen Hofraths von Heinrich gehörige Gegenstände, nämlich: einige Juwelen, worunter ein Diamantring, im Taxwerthe von 150 Rthlr., Silbergeschirr, Porzelan, Gläser, zinnerne und kupferne Geräthe, Leinenzeug und Betten, Meubles und Hausgeräthe, Kleidungsstücke 2c., an den Meistbietenden, gegen sofortige baare Zahlung in Courant, öffentlich verkauft werden.

Friedeberg a. Q., den 25. April 1834.

Der Königl. Stadtrichter.

Vermiethung. In der sogenannten Patzkeschen Bleiche auf der Rosenau sind eine Ober= und Niederstube und auf Verlangen gewölbter Pferdestall nebst Wagenremise baldigst zu vermiethen; das Nähere ist zu erfahren bei dem Färbermeister Knopfmüller.

Zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen ist ein Logis von 3 Stuben nebst Zubehör, wie auch im Mittel-Hause eine bequeme Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör. Wo? ist zu erfahren unter der Butterlaube bei

A. B. Hayn.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Königl. Stadt-Gericht subhastirt das zu Lähn sub No. 27 auf dem Markte belegene, auf 134 Rthlr. 13 Sgr. 10 Pf. gerichtlich gewürdigte Wohnhaus des Strumpfwirkermeisters Franz König, nebst den dazu gehörigen drei Krautflecken, auf den Antrag eines Real-Gläubigers, und fordert Bietungslustige auf, in termino peremtorio, künftigen

2. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Königl. Stadt-Gericht ihre Gebote abzugeben, und nach erfolgter Zustimmung der Interessenten den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen. Gebote, welche nach beendigtem Termine eingehen, können nicht berücksichtiget werden.

Lähn den 11. März 1834.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Puchau.

Bekanntmachung. Die zum Nachlasse des verstorbenen Rathmanns und Schenkwirths Kretschmer hierselbst gehörigen Immobilien, nämlich

1) ein Haus Nr. 105 hierselbst, welches, nebst dazu gehörigem Garten, dem Brau-Urbar, 2 Krautbeeten und der Schankgerechtigkeit, auf 1520 Rtl.,
2) eine Wiese, welche auf 150 Rthlr.,
3) ein Ackerstück von ungefähr 1 Breslauer Scheffel Aussaat, welches auf 100 Rthlr., und
4) 2 Krautbeete, von denen jedes auf 10 Rthlr. abgeschätzt worden ist,

sollen, im Wege der freiwilligen Subhastation,

den 26. Mai, Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause hierselbst an den Meistbietenden versteigert werden.

Die öffentliche Versteigerung des Mobiliar-Nachlasses wird

den 27. Mai, Vormittags 8 Uhr,

im Nachlaß-Hause vor sich gehen.

Friedeberg a. Q., den 17. April 1834.

Das Königl. Stadt-Gericht.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt wegen Unzulänglichkeit der Nachlaß-Masse das dem verstorbenen Siegismund Doleschall seither zugehörig gewesene, sub Nr. 18 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 19. Oktober pr. auf 2622 Rtlr. 11 Sgr. 8 Pf. Courant abgeschätzte Bauergut und die damit verbundene Leinewandbleiche, und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 30. Septbr. c. Vormittags um 10 Uhr

in der Gerichts-Canzelei hieselbst an, wozu Kauflustige eingeladen werden. Zugleich werden auch die unbekannten Gläubiger des Siegismund Doleschall hierdurch vorgeladen, im gedachten Termine zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Nachlaß-Masse desselben gebührend anzumelden, deren Richtigkeit nachzuweisen, und hiernächst das Weitere, bei ihrem ungehorsamen Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß sie aller ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Hermsdorf unt. K. den 4. März 1834.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Standesherrliches Gericht.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt die dem blödsinnigen Gottlob Berndt zu Birkicht zeither zugehörig gewesene, sub Nr. 3 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 18. Januar c. auf 156 Rthlr. 15 Sgr. Courant abgeschätzte Gärtnerstelle, und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 31. Mai c., Vormittags um 9 Uhr,

in der hiesigen Gerichts-Amts-Kanzellei an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Greiffenstein, den 21. Februar 1834.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Subhastations- und resp. Liquidations-Bekanntmachung.

Zufolge eröffnetem erbschaftlichen Liquidations-Prozesse über den Häusler Johann Gottlieb Elger'schen Nachlaß, steht terminus, 1) subhastationis des auf 80 Rthl. taxirten Verlassenschafts-Hauses, sub Nr. 5 zu Mühlseiffen, 2) liquidationis praetensa sub comminatione §. 85. Tit. 51. Th. I. der Allgem. Gerichts-Ordnung,

den 27. Mai c., Vormittags um 10 Uhr,

in hiesiger Kanzellei an.

Greiffenstein, den 11. März 1834.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Edictal-Citation. Ueber die künftigen Kaufgelder der sub hasta gestellten David Biemeltschen Freihäuslerstelle und Kretschamnahrung Nro. 15 zu Neukemnitz, ist auf den Antrag eines Realgläubigers der Liquidations-Prozeß eröffnet worden und werden demnach alle unbekannte Realgläubiger hierdurch aufgefordert, im Termine

den 30. Mai 1834 Nachmittags 2 Uhr

im Schlosse zu Neukemnitz ihre Ansprüche an das gedachte Grundstück oder dessen Kaufpreis anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie mit denselben präcludirt und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen sowohl gegen den Käufer des Grundstücks als gegen die Gläubiger, unter welche der Kaufpreis vertheilt wird, auferlegt werden soll.

Löwenberg den 24. Februar 1834.

Das Gerichts-Amt von Neukemnitz.

Meyer.

Subhastations-Patent. Die sub Nr. 103 zu Wüste-Röhrsdorf, Hirschberg'schen Kreises, belegene, unterm 14. October 1833 gerichtlich, mit Beilaß auf 3450 Rthlr. 22 Sgr., ohne denselben auf 3336 Rthlr. 21 Sgr. geschätzte Brau- und Brennerei-Wirthschaft, nebst dazu gehörigem Wohn- und Wirthschafts-Gebäude und Brauhause, auch 4 Scheffel Schlesisch Aussaat Acker und einigem Wiesewachs, wird in Termino peremtorio den 21. Mai 1834 öffentlich, auf den Antrag eines Real-Berechtigten, an den Meist- und Bestbietenden in der Gerichts-Kanzellei zu Kupferberg verkauft. Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, eventualiter Caution dafür zu bestellen, und den baldigen Zuschlag, sofern kein gesetzliches Hinderniß entgegen steht, zu gewärtigen.

Hirschberg, den 14. October 1833.

Das Gerichts-Amt der Hochgräflich von Matuschka'schen Herrschaft Kupferberg.

Proclama. Die zum Nachlaß des Johann Gottfried Beyer gehörige, zu Mittel-Kauffung, sub No. 8 belegene und ortsgerichtlich auf 55 Rthlr. gewürdigte Freihäuslerstelle soll in dem, auf

den 31. Mai Nachmittags um 4 Uhr

in Mittel-Kauffung anstehenden einzigen peremtorischen Bietungs-Termine öffentlich verkauft werden, wozu wir besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hierdurch einladen.

Da über den Nachlaß des Johann Gottfried Beyer zugleich der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden, so werden alle diejenigen, welche an den Nachlaß des Verstorbenen Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solche spätestens in dem obigen Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls die Ausbleibenden mit ihren Vorrechten präcludirt und nur an dasjenige verwiesen werden sollen, was nach Befriedigung der sich gemeldet habenden Gläubiger noch übrig bleiben möchte.

Hirschberg, den 9. März 1834.

Das Gerichts-Amt von Mittel-Kauffung.
Fliegel.

Subhastation. Das Gerichts-Amt Neu-Kemnitz subhastiret die in Neu-Kemnitz sub Nr. 15 belegene, auf 700 Rthlr. gerichtlich gewürdigte Freihäuslerstelle und Kretscham-Nahrung des David Biemelt, und fordert Bietungslustige auf, im peremtorischen Termine, den 30. Mai 1834, Nachmittags 3 Uhr, im Schlosse zu Neu-Kemnitz ihre Gebote abzugeben, und, nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Gegeben Löwenberg, den 18. Februar 1834.

Das Gerichts-Amt von Neu-Kemnitz.
Meyer.

Subhastation. Das unterzeichnete Gerichtsamt subhastirt die in der Schloßgemeine zu Langenöls sub Nr. 11 belegene, auf 240 Rthlr. ortsgerichtlich gewürdigte Häuslerstelle des Gottfried Weise, und fordert Bietungslustige auf, in dem einzigen, mithin peremtorischen Bietungs-Termine,

den 10. Juni c., Vormittags um 10 Uhr,

in der Gerichtsamts-Kanzlei zu Langenöls ihre Gebote abzugeben, und nach erfolgter Zustimmung der Interessenten den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen. Zugleich werden diejenigen, deren Realansprüche an das zu verkaufende Grundstück aus dem Hypothekenbuche nicht hervorgehen, angewiesen, solche spätestens in dem obgedachten Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie damit gegen den künftigen Besitzer nicht weiter werden gehört werden.

Gegeben Lauban, den 26. Februar 1834.

Das Gerichts-Amt der Langenölser Güter.
Königk, Just.

Brauerei-Verpachtung.

Die Dominial-Brauerei zu Greiffenstein, welche vor einigen Jahren ganz neu erbaut worden, und mit dem erforderlichen Gelaß, sowohl zum Betriebe als Ausschank, in jeder Hinsicht genügend, so wie mit einer sogenannten englischen Malzdörre und großen Schwelgböden versehen ist, soll mit dem dazu gehörigen Garten, Kegelbahn, Gaststall und einem Stück Acker von 1 1/4 Morgen, vom 1. Juli c. an, auf anderweitige 3 hinter einander folgende Jahre verpachtet werden, wozu ein öffentlicher Licitations-Termin auf

den 5. Mai c., Vormittags um 10 Uhr,

auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Greiffenstein abgehalten werden wird.

Die Pacht-Bedingungen sind von heut ab sowohl hier, als auch im Rent-Amte zu Greiffenstein, einzusehen, und wird, bei einem annehmbar befundenen Pacht-Gebot, der Zuschlag sofort am Licitations-Termin ertheilt.

Für die mit der Lokalität unbekannten Pachtlustigen wird bemerkt: daß diese Werkstatt zwischen den beiden Städten Greiffenberg und Friedeberg, von jeder derselben 1/2 Meile entfernt, dicht an einer Haupt-Zoll-Straße nach Böhmen liegt, und nur 1 1/2 Meile von dem Badeorte Flinsberg entfernt ist. Hermsdorf unt. K., den 26. März 1834.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Frei Standesherrliches Kameral-Amt.

Offene Stelle. Eine Gerichts- und Gemein-Schreiber-Stelle in einem der größten Dörfer der Freien-Standes-Herrschaft Kynast ist erledigt. Qualificirte, mit guten Führungs-Attesten versehene Subjekte können sich bei dem unterzeichneten Amte melden.

Hermsdorf unt. Kyn. den 12. April 1834.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Frei-Standesherrliches Kameral-Amt.

*

Gewerbe-Ausstellung.

Mit Bezugnahme auf unsere frühere Bekanntmachung, zeigen wir hiermit an, daß die zweite Ausstellung von Erzeugnissen des Schlesischen Gewerbefleißes am 20. Mai d. J., früh 9 Uhr, in dem uns gütigst bewilligten Lokale der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur (Blücher-Platz in der Börse) eröffnet werden wird.

Die näheren Bedingungen sind:

1) Angenommen werden alle solche Erzeugnisse der höhern und niedern Industrie, welche in der Provinz Schlesien (Schlesien, Glatz und Ober-Lausitz) gearbeitet worden sind, indem durch diese Ausstellung der Umfang und die Beschaffenheit des Gewerbefleißes dieser Provinz dem Publikum vorgelegt werden soll.

2) Verkäufliche Gegenstände, sind mit der Angabe des festen Preises zu versehen.

3) Den Transport bis und vom Ausstellungs-Lokale trägt der Einsender, die Kosten für Ein- und Auspacken der Verein.

4) Als Zeit der Einlieferung sind die Tage vom 10. bis 16. Mai bestimmt, an welchen täglich von 9 bis 6 Uhr der Verein die gesendeten Gegenstände, gegen eine von ihm ausgestellte Quittung, annehmen wird. Nach dem 16. Mai eingehende Gegenstände werden zwar angenommen, können aber im Kataloge nur in den Nachtrag aufgenommen werden, und in dem Lokale selbst nur den Platz erhalten, welcher noch unbesetzt ist. Breslau, den 21. April 1834.

Der Gewerbe-Verein.

Freiwilliger Verkauf. Veränderungshalber bin ich gesonnen, meine zu Hohenwiese, eine halbe Stunde von der Stadt Schmiedeberg belegene zweigängige, zinsfreie Wasser-Mühle, wozu ein nahe an der Mühle belegenes Ackerstück von circa 1 Morgen gehört, aus freier Hand zu verkaufen. Zu diesem Verkauf habe ich einen peremtorischen Bietungs-Termin auf

den 20. Mai d. J. Nachmittags 3 Uhr

in meiner Behausung festgesetzt, zu welchem ich alle zahlungsfähige Kaufliebhaber hierdurch mit der Bemerkung ergebenst einlade, daß die Kaufbedingungen vor dem Termin bei mir eingesehen werden können; so wie der Kauf- und resp. Verkauf bei annehmlichen Geboten schon vor dem angesetzten Termine mit mir abgeschlossen werden kann.

Da zur Mühle selbst noch keine Wohnung erbaut, die Anlage zu dieser aber vorhanden und mit wenigen Kosten herzustellen ist, so wird dem etwanigen Käufer von mir ein halb Jahr freie Wohnung zugesichert, bis er sich solche durch den Ausbau der Anlage selbst hergestellt haben wird, welches für ihn um so leichter ist, da das Material dazu bereits vorhanden ist. Hohenwiese den 12. April 1834.

C. Wolscht, Müllermeister.

Danksagung. Einer wohllöblichen Stadt Schönau, so wie den hochwohllöblichen Dominien und löblichen Gemeinden von Altschönau, Röversdorf, Kauffung, Reichwaldau, Tiefhartmannsdorf, Schönwaldau, Johnsdorf, Kleinhelmsdorf und Falkenhain sagen wir hierdurch den ergebensten und verbindlichsten Dank für die durch ihre herbeigebrachten Spritzen und dazu gekommenen Mannschaften bewiesene Bereitwilligkeit und geleistete Hülfe bei Löschung des am Bußtage, als den 23. d. M., in den Vormittagsstunden entstandenen Brandes des Beer'schen Bauergutes hierselbst, so wie auch noch für die von einigen löblichen Gemeinden geleistete Hülfe bei Beräumung der Brandstätte; mit dem herzlichsten Wunsche: daß der Allvater einen Jeden, vom Höchsten bis Niedrigsten, immer vor ähnlichen Schreckensstunden behüten möge.

Hohenliebenthal, den 27. April 1834.

Die Ortsgerichte.

A. E. Fischers Commissions- und Adreß-Bureau in Hainau weiset nach:

Zu verkaufen. Ein Rittergut im Gebirge, zu einem, dem Verhältnisse angemessenen, sehr billigen Preise von 60000 Rthlr. — Ein Haus, welches sich zum Betrieb eines Handlungsgeschäfts vortheilhaft eignet, in einer belebten Stadt; zum Preise von circa 2000 Rthlr.

Zu kaufen wird gesucht: Eine Krämerei, wenn es seyn kann, zugleich Wirthshaus in einem großen Dorfe.

Kapitalien werden gesucht. 5000 Rthlr. zur ersten Hypothek, auf ein, landschaftlich auf 11,500 Rthlr. taxirtes Gut, mit 5,750 Rthlr. ausgehend.

Kapitalien zu verleihen. Gegen sichere Hypothek sollen ausgeliehen werden: 600 Rtl., 200 Rtl., 150 Rtl.

Zu vermiethen steht: Ein sehr schöner Schüttboden, welcher bisher an Getreidehändler vermiethet war, und jetzt leer steht, also gleich zu benutzen ist.

Ein Geschäftslokal, welches sich besonders zum Material-Handel eignet, in einer belebten Stadt.

Mehrere Stuben hier am Ringe und anderweit.

Unterkommen suchen zwei mit guten Zeugnissen versehene Oekonomie-Beamten.

Ein wohlgebildetes Mädchen von 16 Jahren, die in allen weiblichen Arbeiten wohl unterrichtet ist, und als Stubenmädchen unterzukommen wünscht.

Unterkommen findet: Ein junger Mann, welcher die Handlung erlernen will.

(Anfragen werden portofrei erbeten.)

Anzeige. Drei und sechszig Stück sehr starke, mit Hafer gemästete Schöpse, bietet das Dom. Heiland-Kauffung, Schönauer Kr., zum baldigen Verkauf aus.

Gesuch. Ein Kutscher, welcher das beste Zeugniß über sein Wohlverhalten in 12jährigem Dienst bei einer Herrschaft aufweisen kann, sucht ein baldiges Unterkommen. Nachweis ertheilt die Expedition des Boten.

Für Tabakschnupfer.

Unterzeichnete Tabak-Fabrik empfiehlt den Liebhabern feingemahlner Schnupftabake folgende 5 Sorten, nehmlich:

Aechten Galizier, das Pfund	16 Sgr.,
Fein Wienerbeiz, " "	15 "
Fein schwarzgebeizten Tabak Nr. 1, " "	12 "
Extra fein Albanier, " "	12 "
Aechten Ungarischgebeizten . . . . " "	10 "

in Bleipackung von ½ und ¼ Pf., auch lose in jeder beliebigen Menge.

Sämmtliche Sorten erfreuen sich, ihres reinen natürlichen Tabakgeruches wegen, eines ausgezeichneten Beifalls.

Die Tabak-Fabrik von Gustav Krug in Breslau. Schmiedebrücke No. 59.

NB. Wiederverkäufern notire ich billigere Preise.

Eichen-Bohlen-Verkauf.

Bei Unterzeichnetem stehen zum Verkauf: Dürre eichene Pfosten u. Bretter von 1 bis 6 Zoll Stärke in großen Quantitäten; desgleichen bunte Birken-Pfosten und Bretter, wie auch dergleichen Erlene, 1 und 2 Zoll Stärke. Ferner sind noch Pfosten u. Bretter von Birnbaum-, Linden- u. Flasec-Pappeln, auch Weisbuchene 3 und 4 zöllige Dielen ebenfalls vorräthig. Um geneigte Abnahme bittend, verspreche ich die billigsten und herabgesetzte Preise.

Sasterhausen bei Striegau den 6. April 1834.

F. Fiedler, Brett-Mühl-Meister.

Für Tabakraucher.

So eben empfange ich 2 Sorten des feinsten

Garten-Lettinger

(das feinste und edelste Ungarische Tabakblatt)

und empfehle solche als etwas ausgezeichnet Schönes.

Erste Sorte, fein geschnitten, das Pfund 25 Sgr.
Zweite " " " " " 20 Sgr.
in Blättern das Pfd. 23 und 18 Sgr.

Die Tabak-Fabrik von Gustav Krug in Breslau. Schmiedebrücke No. 59.

Anzeige. Strohhüte werden gut und billig gewaschen und gebleicht, auch modern umgenäht, so wie schadhaft gewordene Sonnen- und Regenschirme neu überzogen bei

E. Leuschner, innere Schildauer Straße, im Hause des Herrn Bergmann.

Warnung. Wer Zahlungen an mich hat, der zahle nicht an meine Frau, widrigenfalls ich sie für ungültig erkläre. Carl Hoffmann, zur Zeit Kramer in Kauffung.

☞ **Der Verpachtungs-Termin von Ober- und Mittel-Falkenhain wird nicht am 26., sondern am 12. Mai daselbst abgehalten werden.**

Tabak-Offerte.

Wenn auch früher schon der sogenannte Haus-Canaster mit vielem Beifall aufgenommen wurde, so bin ich dennoch durch sehr günstige Einkäufe von alten amerikanischen Tabakblättern neuerdings in Stand gesetzt worden, diese Sorte, welche ich unter der Etiquette:

Gustav Krug's Rauchtabak

(mit der Abbildung des inne habenden Fabrik-Lokales)
das Pfd. für 8 Sgr.

verkaufe, in noch besserer Güte als bisher zu liefern, und empfehle sie demnach als etwas ganz Besonderes zu gütiger Beachtung.

Die Tabak-Fabrik von Gustav Krug in Breslau. Schmiedebrücke No. 59.

Anzeige. Eine, noch fast neu erbaute, ganz massive ländliche Wirthschaft, von sechs Stuben und drei Gewölben, gelegen an der Straße, mit einer ebenfalls massiven Scheune und Stallung, wobei ein großer Gras- und Obstgarten, und Grundstücke zu 26 Scheffel Breslauer Maas Aussaat, alles im besten Zustande, steht, in Jauer, wegen herangerücktem Alter, zu verkaufen. Das Nähere hierüber beim Buchdrucker Opitz ebendaselbst.

Anzeige. Mein, in Gräbel, Bolkenhainer Kreises, beinahe in der Mitte des Dorfes gelegenes Haus, wobei ein gut angebauter Obstgarten befindlich, bin ich Willens, veränderungshalber, aus freier Hand sogleich zu verkaufen. Das Nähere hierüber ist jederzeit bei mir, dem Eigenthümer, zu erfahren. Carl Christ. Sondershaus.

Pacht-Gesuch.

Ein nicht zu kleines Bauergut von circa drei bis fünf Hufen Ackerland, oder ein dieser Größe entsprechendes Dominium, wird zu Johanni in Pacht gesucht. Hierauf Reflektirende belieben sich in portofreien Anfragen an A. E. Fischers Adreß-Bureau in Haynau zu wenden.

Anzeige. Ein gebildetes junges Mädchen wünscht Unterricht im Weißnähen, Zeichnen, Sticken und Stricken zu ertheilen, und würde auch Auswärtige, gegen ein Billiges, in Pension nehmen. Hierauf reflektirende Eltern erfahren das Nähere bei dem Kaufmann Hilbig vor dem Langgassenthore zu Hirschberg.

Anzeige. Einem gesitteten, mit genügenden Schulkenntnissen versehenen Knaben, welcher Lust hat, die Buchdruckerkunst zu erlernen, weiset die Expedition des Boten eine offene Lehrstelle nach.

Verpachtung der Brauerei zu Hohlstein.

Das Dominium Hohlstein beabsichtigt, dieselbe ohne die Brennerei, nebst ihren fünf Verlagsstätten, von Johanni d. J. ab zu verpachten.

Hierzu wird ein Termin auf

den 6. Juni d. J.

angesetzt, an welchem sich cautionsfähige und mit guten Zeugnissen versehene Pachtlustige einfinden wollen.

Die Pacht-Bedingungen sind vom 1. April ab bei dem hiesigen Wirthschafts-Amte einzusehen.

Hohlstein, den 27. März 1834.

Das Fürstliche Wirthschafts-Amt.

Brauerei-Verpachtung.

Von Termino Johanni c. ab wird das gut eingerichtete Brau- und Branntwein-Urbar des Dominii Börnchen bei Hohenfriedeberg anderweitig verpachtet, worüber die näheren Bedingungen, sowohl am genannten Orte als auch bei dem Inspektor Scholz in Altwasser zu erfahren sind.

Jahrmarkts-Anzeige.

Deshalb, weil der Himmelfahrts-Markt in Bolkenhain mit dem Ph. Jacobi-Markt in Rudelstadt auf den 4. Mai d. J. zusammen trifft, ist der Rudelstädter Jahrmarkt auf 8 Tage verlegt worden, und wird solcher daher erst Sonntag, den 11. Mai c., hier statt finden.

(Cfr. die Amtsblatt-Verfügung Einer Königl. Hochlöblichen Regierung zu Liegnitz vom 11. April c.)

Dom. Rudelstadt, den 21. April 1834.

Selle, Rendant.

Bleich-Anzeige.

Wie dieses bisher seit mehreren Jahren geschah, so übernehme ich auch für dieses Jahr die Besorgung von Bleich-Waaren und werde bemüht seyn, das mir durch reelle Bedienung erworbene Vertrauen auch ferner zu erhalten.

G. Warmuth, in Hainau am Ringe.

Anzeige. Von jetzt ab ist bei dem vom Dom. Hohenliebenthal an Johannisthal neu erbauten Kalk-Ofen, täglich frischgebrannter Kalk zu haben. Scholz.

Gips-Preis-Ermäßigung.

In der Gips-Niederlage zu Altwasser ist der bisherige Preis des Gipses von 3 Rthlr. 12½ Sgr. für die Tonne nunmehro auf 3 Rthlr. 6½ Sgr. herabgesetzt worden.

Wohnungs-Anzeige.

Auf der Drathziehergasse ist von Johanni ab ein Quartier von 2 Stuben, im Ganzen oder getheilt, zu vermiethen. Hierauf Reflectirende erfahren das Nähere am Schildauer Thore im Schneider Reichardschen Hause par terre.

Wachs-Leinewand eigener Fabrikation,

als:

7/4 br. Packwachsleinewand p. Schock 5 Rtl.
8/4 " desgleichen — 5⅓ "
7/4 " desgleichen feine — 6 "
8/4 " desgleichen feine — 6⅓ "

so wie alle übrige Sorten gemusterte Wachsleinewand, Wachstuch und abgepaßte Wachstuchdecken, empfiehlt in bester Qualität, zu den billigsten Preisen,

die Leinewand-Handlung
Klose, Strenz et Comp.
Am Blücherplatz in den 3 Mohren.

Breslau, im April 1834.

Preis-Erniedrigung.

Durch die recht günstig ausgefallene vorjährige Taback-Erndte in der Uckermark sind die Preise der rohen Blätter gewichen; demzufolge verkaufe ich schon von heute ab in vorzüglich guter Waare und reeller Packung

Alten abgelagerten Vierradener Kanaster
in ½ Pfund und 1 Pfund-Paketen
das Pfund für 3 Sgr.

desgleichen Halb-Kanaster
in ¼, ½ und 1 Pfund-Paketen
das Pfund für 2½ Sgr.

Bei Abnahme von 10 Pfund wie gewöhnlich 1 Pfd. Rabatt.

Breslau den 1sten April 1834.

Die Taback-Fabrik von Gustav Krug
in Breslau, Schmiedebrücke No. 59.

Leinsaamen. Auch in diesem Jahre bin ich wieder mit neuer Säe-Leinsaat aus der Oels-Trebnitzer Gegend versorgt worden. Sie wird in ungetheilten Säcken verkauft, ich bin aber auch bereit, an Minderbegüterte ausgemessen davon abzulassen. Steinbach.

Zu verkaufen. Eine sehr gut im Stande erhaltene, hölzerne, vom Tischler gefertigte, gehörig eingefugte, auch äußerlich wohl aussehende, mit vier zum Einsetzen gemachten Glasfenstern, Dielen, Dachbrettern mit den dazu gehörigen eisernen Klammern, auch zwei zum Verschließen eingerichteten Thüren versehene, 20 schles. Ellen lange und 8 schles. Ellen breite Bude für Weinschenken u. dergl., sonst ohne Tadel, steht für ein annehmliches Gebot sogleich aus freier Hand zu Sprottau bei der verwittw. Kaufmann Gräß zu verkaufen.

Bitte
um Theilnahme an dem Bürgerrettungs-Institut zu Hirschberg.

Um das am Tage der Feier der Verleihung der Städte-Ordnung begründete Bürgerrettungs-Institut der Erfüllung seines Zwecks:

„Aufhülfe unverschuldet in ihrem Nahrungs-Erwerbe herabgesunkener hiesiger Bürger zur Wiederaufnahme oder Fortsetzung ihrer Gewerbe"

zuzuführen, haben wir uns heute, mit Genehmigung Eines Wohllöblichen Magistrats hierselbst, durch ein besonderes Umlaufschreiben an die ja stets dem Wohlthun geneigten Einwohner der hiesigen Stadt gewendet, mit der angelegentlichen Bitte, uns durch bestimmte Beiträge in unserem Unternehmen unterstützen zu wollen.

Es sind aber auch viele Menschenfreunde, nah' und fern, die an den Begegnissen unserer guten, leider durch die Ungunst der Zeit von ihrem alten berühmten Wohlstande entblößten, Stadt Hirschberg, und allem, was in ihr Gutes gewirkt und gefördert wird, regen Antheil nehmen.

An Sie, die Freunde dieser Stadt, ergeht unser Ruf und unsere angelegentliche Bitte, unser Werk ebenfalls mit Beiträgen fördern zu helfen.

Jeder von uns wird die eingesendete Gabe gern annehmen, und unserem Mitgliede, dem Hauptmann Gießel, welcher die Kassen- und Rechnungsführung übernommen hat, behändigen. Jährlich aber werden wir über die Resultate unseres Wirkens öffentliche Rechenschaft in diesem Blatte ablegen.

Wir haben ferner die Erlaubniß erhalten, zum Besten des Instituts, eine Ausspielung verfertigter Arbeiten aller Art im Monat Juli d. J. veranstalten zu dürfen. Wir bitten daher alle und jede, welche Gegenstände ihres Kunstfleißes, Arbeiten ihrer Mußestunden, oder sonstige in ihrem Besitz befindliche Sachen zu dieser Ausspielung widmen wollen, vorzüglich aber die verehrungswürdigen Frauen und Jungfrauen dieser Stadt und in der Auswart, selbige gütigst bis zum ersten Juli d. J. an uns abgeben lassen zu wollen. Jeder von uns wird dieselben dankbar in Empfang nehmen, und an unser Mitglied, den Freiherrn von Stillfried, welcher die Sammlung und Aufbewahrung besorgen wird, abliefern.

Der Tag und Ort der Ausspielung wird seiner Zeit in diesem Blatte bekannt gemacht werden.

Möge unser Unternehmen durch die christliche Liebe edler Menschenfreunde recht viele Theilnahme finden. Hirschberg, den 21. April 1834.

Die Verwaltungs-Behörde des Bürgerrettungs-Instituts:

Crusius. Gießel. Günther. Dr. Kleemann. Scholtz. Gr. v. Schwerin. Freih. v. Stillfried.

Anzeige. Ein gutartiger starker Knabe, welcher gesonnen ist, die Schuhmacherprofession zu erlernen, findet einen Lehrmeister außerhalb Hirschberg. Wo? ist in der Expedition des Boten zu erfragen.

Gefunden wurde am 20. April ein eiserner Hemmschuh; der Verlierer kann denselben, gegen ein Douceur und Erstattung der Insertions-Gebühren, wieder erhalten in Nr. 194 zu Schmiedeberg. Pohl, Weißgerber.

Barometer- und Thermometerstand, bei dem Prorektor Ender.

1834		Barometerstand.			Thermometerstand.		
Monat.	Tag.	7h	2h	10h	7h	2h	10h
April.	19	27 Z. 4 7/10 L.	27 Z. 4 8/10 L.	27 Z. 4 6/10 L.	4 1/2	11	5
	20	27" 4 8/10'''	27" 3 0/10'''	27" 2 8/10'''	2	12	6
	21	27" 1 2/10'''	27" 0 7/10'''	27" 1'''	5	7	5
	22	27" 0 8/10'''	27" 0 5/10'''	27" 0 2/10'''	5	10	5
	23	27" 0 2/10'''	27" 0 8/10'''	27" 0 4/10'''	4 1/3	8	5 1/2
	24	27" 1'''	27" 0 8/10'''	27" 1'''	5	5	4
	25	27" 0 3/10'''	27"	26" 11 5/10'''	8 1/2	5 3/4	5

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 26. April 1834.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Geld			Preuss. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	141 3/4	—	Friedrichsd'or	100 Rl.	113 1/2	—
Hamburg in Banco	à Vista	152 1/4	—	Louisd'or	—	113 1/3	—
Ditto	4 W.	—	—	Polnisch Cour.	—	101 1/2	—
Ditto	2 Mon.	—	150 3/4	Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	42 1/8	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	—	6—25				
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—	**Effecten-Course.**			
Leipzig in Wechs Zahlung	à Vista	103 1/8	—				
Ditto	M. Zahl.	—	—	Staats-Schuld-Scheine	100 R.	98 3/4	—
Augsburg	2 Mon.	103 1/2	—	Preuss. Engl. Anleihe	ditto	—	—
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—	Ditto Obligation. von 1830	ditto	—	—
Ditto	2 Mon.	104 2/3	—	Pr. Seehandl. Pr. Sch. à . . .	50 Rtl.	55 1/2	—
Berlin	à Vista	100	—	Breslauer Stadt-Obligationen	100 Rl.	104	—
Ditto	2 Mon.	—	98 7/8	Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	88	—
				Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	102 1/6	—
Geld-Course.				Schles. Pfandbr. von	1000 R.	105 2/3	—
				Ditto ditto	500 R.	106 1/12	—
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	97	—	Ditto ditto	100 R.	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	96 1/4	—	Disconto	—	5	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 24. April 1834.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.	Erbsen rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	18	—	1	9	—	1	3	—	—	24	—	—	17	—	1	2	—
Mittler . .	1	14	—	1	3	—	—	24	—	—	21	—	—	16	—	—	28	—
Niedrigster	1	10	—	—	29	—	—	21	—	—	18	—	—	15	—	—	—	—

Jauer, den 26. April 1834.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	14	—	1	6	—	—	29	—	—	21	—	—	17	—
Mittler . .	1	11	—	1	1	—	—	26	—	—	19	—	—	16	—
Niedrigster	1	8	—	—	26	—	—	23	—	—	17	—	—	15	—
Löwenberg, den 21. April 1834. (Höchster Preis.)	1	20	—	1	9	—	1	—	—	—	22	—	—	17	—

☞ Wegen des heut über acht Tage einfallenden Himmelfahrtsfestes, wird Nr. 19 des Boten **Mittwoch, den 7. Mai,** ausgegeben. Die für gedachte Nummer bestimmten Insertionen werden daher bis Montag Abend erbeten.

Die Expedition des Boten.

Hirschberg, den 1. Mai 1834.

Privat-Anzeigen.

Verkaufs-Anzeige.

Hierdurch zeige ich ergebenst an: daß ich die bisher mit meiner Buchhandlung verbunden gewesene

Leihbibliothek

von jener getrennt, und an Herrn Ernst Zimmer allhier, separat verkauft habe, — die derselbe künftig unter seiner eigenen Firma fortsetzen wird.

Die bis jetzt von mir ausgeliehenen Bücher bitte ich jedoch noch an mich, und zwar sobald wie möglich, gütigst zurückzugeben.

Da es möglich ist, daß aus Versehen dergleichen Bücher, (die an ihrem Einband und Bezeichnung sehr leicht kenntlich sind,) seit längerer Zeit liegen geblieben, oder durch Zufall in fremde Hand gekommen seyn können, so bitte ich, auch diese, ebenfalls an mich zurückzusenden, die ich ohne rückständiges Lesegeld zu verlangen, dankbar annehmen werde.

Hierbei bemerke ich noch, daß ich sowohl meine

Buchhandlung

als auch den geschlossenen Lesezirkel ferner beibehalte und ununterbrochen fortsetze, wobei ich ergebenst bitte: mich auch künftig wie bisher mit Aufträgen von Gegenständen der Literatur, Kunst und Musik rc. gütigst zu beehren, die ich stets unter den billigsten Bedingungen zu besorgen bemüht seyn werde.

H. W. Lachmann,
Buchhändler in Hirschberg.

Anzeige und Bitte.

Am 23. April wurde die zur Feier des Bußtages in der hiesigen Kirche versammelte Gemeinde durch die Schreckensnachricht in ihrer Andacht gestöret, daß im Niederdorfe das Gehöfte des Bauergutsbesitzer Beer in Flammen stehe. — Das, durch eine noch unermittelte Ursach, entstandene Feuer griff so schnell um sich, daß binnen einer Stunde das Wohngebäude nebst Stallung, die Scheuer und noch ein Nebengebäude in Asche gelegt wurden, ohne daß es den zur Hülfe herbei Eilenden gelungen wäre, auch nur das mindeste von der Habe des unglücklichen Besitzers zu retten. — Derselbe erlebte sogar den herzzerreißenden Schmerz, daß seine beiden Töchter, die 11jährige Johanne Eleonore und die 8jährige Marie Rosine Beer und mit ihnen das 4½jährige Kind, seines Nachbars des Häusler Carl Siegesmund Schneider, Namens Johanne Beate, ihren unerwarteten und jammervollen Tod in den Flammen fanden. — Während die Ehefrau des rc. Beer in der Scheuer mit einer häuslichen Arbeit beschäftigt gewesen war, hatten diese armen Kinder in der Wohnstube mit einander gespielt und waren dort von der Gefahr so plötzlich ereilt worden, daß ihnen, als sie dieselbe zu spät bemerkten, bereits jeder Ausgang aus dem brennenden Gebäude versperrt war. — Die furchtbar verstümmelten Leichname dieser 3 verbrannten Kinder wurden nach einigen Stunden aus den rauchenden Trümmern des Wohngebäudes hervorgezogen und am 25. April Nachmittags wurden die in einem Sarge ruhenden Gebeine derselben unter schmerzlichem Wehklagen der trostlosen Eltern und begleitet von mehr denn tausend Menschen feierlich beerdiget. — —

Außer 2 Pferden, welche auf dem Felde sich befunden hatten, ist dem rc. Beer auch sein sämmtliches Vieh, 14 Stück an der Zahl, verbrannt, worunter 4 sehr schöne erst kürzlich neu angekaufte Kühe. — Sowohl ihm selbst, seinem Weibe und seinem ihm noch am Leben erhaltenen einzigem Sohne, als auch seinem erst seit 7 Wochen hierher gezogenem Dienstknechte ist nichts erhalten geblieben, als nur die Kleider, die sie in jenen schrecklichen Stunden an sich trugen.

Indem wir uns diese kurze Darstellung des Unglückes erlauben, mit welchem Gott der Allmächtige unsre Gemeinde heimgesuchet hat, bitten wir zugleich flehentlich alle wohlthätigen Menschenfreunde, diese Verunglückten mit milden Liebesgaben, sei es an Geld, oder an Kleidungsstücken und Naturalien freundlich zu unterstützen und sind gern bereit, solche Liebesgaben aus der Nähe und Ferne dankbar anzunehmen und über das Eingehen und die Verwendung derselben in diesem Blatte Rechenschaft abzulegen. — Der Herr aber, der da gesaget hat: Was ihr gethan habt einem der geringsten meiner Brüder, das habt ihr mir gethan, wird auch hier den freundlichen Gebern ein reichlicher Vergelter seyn!

Hohenliebenthal, den 27. April 1834.

Santo, Pastor. Hübel, herrschaftlicher Beamter. Hoffmann, Cantor und Schullehrer.
Menzel, Gerichtsscholz. Käse, Gerichtsschreiber.

☞ Milde Beiträge für die Verunglückten wird gern befördern die Expedition des Boten.

Bauholz-Verkauf.

Auf dem Dominio Kreppelhof bei Landeshut liegt beschlagenes Bauholz zum Verkauf vorräthig.

Schaafvieh-Verkauf.

Das Dominium Seitendorf, Kreis Schönau, bietet 150 Stück Schaafe, alle unter vier Jahren, zum Verkauf aus. Der Kauf kann zu jeder Zeit abgeschlossen werden. Die Gewährung erfolgt aber erst nach der Schur.

Mastvieh-Verkauf.

Bei dem Dominio Rohrlach bei Hirschberg stehen fette mit Schroot gemästete Kühe, Ochsen, auch Schweine zum Verkauf.

Gesuch. Ein Wirthschaftsschreiber von anerkannter Brauchbarkeit findet bald ein Unterkommen. Wo? weiset die Expedition des Boten nach.

Agentur = Anzeigen.

1. Zum freiwillig öffentlichen Verkauf eines in einer der hiesigen Vorstädte belegenen Stadtgartens, bestehend aus Wohn= und Wirthschaftsgebäuden, einem Garten und 28 Scheffel pfluggängigem Ackerland; von dem Herrn Besitzer hierzu beauftragt, haben wir als **einzigen Bietungs=Termin**

den 5. Mai c., Nachmittags 2 Uhr,

in unserm Geschäftslokale anberaumt.

Zahlungs= und besitzfähige Kauflustige laden wir zu demselben hiermit ein.

2. Zum bevorstehenden Breslauer Wollmarkt nehmen wir Bestellungen auf Quartiere und Lagerplätze für Wollen an, und empfehlen unsere diesfällige Dienstbereitwilligkeit den Herren Wolle=Produzenten.

3. Es ist wiederum für einen geschickten Glas= und Steinschneider eine gute bald anzutretende Stelle offen. Derselbe muß jedoch unverheirathet seyn, findet ein vollständiges Arbeitsgeräth und wird nach dem Stücke bezahlt. Nur auf persönliche Meldung wird Rücksicht genommen, und vorbedungen, daß der sich Bewerbende moralisch gut und dem Trunke nicht ergeben, und tüchtig in seinem Fache, sowohl in ganz feinem, als auch mittlem und ordinärem Schnitt sey.

Görlitz, den 25. April 1834.

Das Central=Agentur= und Geschäfts=Comtoir.

Anzeige. Schöner keimfähiger Lein=Saamen in Säcken (bezogen aus der Gegend von Glogau), ist zu den möglichst billigen Preisen zu bekommen bei

C. A. Hoferichter in Hirschberg.

Anzeige. Ganz frischer Salzbrunn, wie auch frischer Flinsberger Brunnen, dießjähriger Schöpfung, ist zu haben bei C. L. Heyden,

vor dem Langgassen=Thore zu Hirschberg.

Knochenmehl zum Düngen der Felder und Gärten, empfiehlt C. A. Helbig,

äußere Schildauer Straße.

Lehrlings=Gesuch. Ein gesitteter Knabe, welcher Lust und Talent besitzt, die Landschafts=Zeichnenkunst zu erlernen, kann ein baldiges Unterkommen bei Unterzeichnetem finden. Landschafts=Zeichner Hoppe in Schmiedeberg.

Gesuch. Ein gesitteter Knabe, welcher Lust hat, die Klemptner=Profession zu erlernen, kann ein baldiges Unterkommen finden. Wo? sagt die Expedition des Boten.

Etablissements=Anzeige.

Einem verehrten Publiko, in als außer der Stadt Hirschberg, mache ich hiermit die ganz ergebenste Anzeige, daß ich mich hier Orts als Mannskleider=Verfertiger etablirt habe. Sowohl prompte als schnelle Bedienung, mit Billigkeit verbunden, wird mein eifrigstes Bestreben seyn, und hege ich daher die Bitte, um einen recht zahlreichen Zuspruch.

Hirschberg, den 1. May 1834.

Carl Diettrich,
wohnhaft bei dem Tapezierer Hrn. Schneider
unter der Garnlaube.

Anzeige. Schönes Steingut hat erhalten, und verkauft solches Beilewitz, Porzelan=Maler.

Einladung. Einem hohen Adel, wie auch einem verehrungswürdigen Publikum, gebe ich mir die Ehre, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich Donnerstag, als den 1. Mai, die Restauration auf dem Gröditzberge wieder eröffnen werde. Ich hoffe, des mir seit fünf Sommern gütig geschenkten Vertrauens und freundschaftlichen Wohlwollens mich auch in der Folge erfreuen zu dürfen, und vereinige damit zugleich die ergebenste und freundliche Bitte, diesen Sommer mich auch recht oft mit Ihrem gütigen Besuch beehren zu wollen, und werde gewiß bemüht seyn, Ihren Aufenthalt auf dem Gröditzberge so angenehm als möglich zu machen. Für gute Speisen und Getränke aller Art, wie auch für prompte und reelle Bedienung, wird besorgt seyn:

Friedrich Heldmeyer.

Anzeige. Einem hochverehrten Publiko der Stadt und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein Caroussel in meiner Tabagie auf dem Pflanzberge vom künftigen Sonntag, den 4. d. M. ab, zum Vergnügen desselben aufgestellt, und um zahlreichen Besuch ergebenst bitte.

Hirschberg, den 1. Mai 1834.

C. Ihle.

Einladung zum Scheibenschießen.

Den 7., 8. und 9. Mai c. lade ich zu einem Scheibenschießen auf den Scholzenberg alle resp. Herren Schützen hiermit ganz ergebenst ein.

Die Einlage auf vier Schuß, von welchen die zwei besten gewinnen, beträgt 15 Sgr. und 1½ Sgr. auf Kosten. Die speziellen Bestimmungen über das Schießen selbst sind beim Stande ersichtlich. Um zahlreichen Besuch bittet

Stiegler.

Anzeige. Die in Nr. 11 und 12 des Boten aus dem Riesengebirge ausgebotenen neuen Kutschen=Geschirre sind noch feil. Warmbrunn, den 28. April 1834.